



# Kirche und Politik

Die Fülle des auf die Menschen der Nachkriegszeit einwirkenden Geschehens war und ist so gewaltig, daß der Blick für das Grundfähige getrübt wurde. Der Blick blieb an den Erscheinungen haften, ohne in ihr Inneres zu dringen. In das Bewußtsein von der Existenz eines Inneren, eines menschlich menschlichen Wesens umfassen den Menschen ging verloren. Es fehlte eine Oberflächlichkeit und eine Materialisierung des Geistes, die zunehmende Verwirrung, Unruhe und Spaltungstätigkeit zur Folge hatten. Der Blick für das Grundfähige, für die Idee, das Bewußtsein von und der Glaube an eine Idee, die alles umspannt, schwanden dahin. Im politischen Leben glaubten manche Parteien auf eine weltanschauliche Grundlage, auf eine tragende Idee verzichten zu können und wählten sich damit zu bloßen Interessengruppen herab, ohne zu bedenken, daß sie damit ihre Existenz auf Jungfern bauten. Alles und jedes wurde unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit geprüft, beurteilt und getan. An die Stelle des Denkens in Jahrzehnten trat das Denken in Augenblicken. Eine solche Gesinnung hat den „Augenblickserfolg“ als einzigen Rechtfertigung ihres Handelns. Bleibt der Erfolg jedoch verfehlt, so entfällt auch der letzte kümmerliche Rest, die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit der getroffenen Augenblicks-Entscheidung. Aus dienenden Herzen einer Idee sind Flammen der Zweck-Spekulation geworden. Ein einziger Gesichtspunkt stellt sie vor das innere Nichts, macht sie innerlich heimatlos.

Darum: zurück zu den Grundlagen des Geschehens, zurück zur Idee! Hier liegen die gewaltigen Aufgaben der Kirche! Was die weltanschaulich fundierten politischen Parteien insbesondere für die großen Gemeinschaften des Staates, der Wirtschaft vollbringen müssen, das fällt der Kirche vor allem für die kleinsten Gemeinschaften der Familie zu, die die Keimzelle alles menschlichen Lebens sind. Während die politischen Parteien den Menschen mehr durch die rationale Erkenntnis zur Idee zurückführen sollen, muß die Kirche den Menschen dort, wo ihre rationale Erkenntnis verlagert, den Glauben an die Idee, an das Unfassende wiedergeben! Kirche und Staat marschieren getrennt. Aber dasselbe Ziel muß ihnen eigen sein: vereint den gemeinsamen Feind zu schlagen: den Materialismus, und gemeinsam in den Menschen wieder die inneren Bindungen zu schaffen, die allein in Sturm und Not Schutz und Halt gewähren, die Bindung an die Idee!

Es gibt kein für das Wesen der Kirche bezeichnenderes und schärferes Bild als dasjenige, das wir aus der Geschichte kennen: von dem Verfolgten, der sich unter das schützende Dach der Kirche, des Tempels rettet, und solange er darunter verweilt, jedem Angriff seiner Verfolger entzogen ist. Hier ist die Kirche als Asyl, als Zuflucht aller dieser gezeichnet, die an ein und dieselbe Idee glauben. Die Kirche muß und darf unter ihren Gläubigen keine Unterschiede machen. Sie sind alle vor der Idee und in ihrem Glauben gleich. Ob Arbeiter, Bürger, Bauer, Aristokrat, ob politisch rechts, links oder in der Mitte stehend: die Kirche muß alle mit gleichem religiösem Maße messen. Sie ist und muß sein: der vollendetste Ausdruck der Gemeinschaft aller Menschen, das vorbildliche Beispiel wahrer Volksgemeinschaft.

Hier liegt eine weitere große Aufgabe der Kirche, die heute doppelt wiegt: dem Haß und Kampf des deutschen Menschen gegen den deutschen Menschen ein Ende zu machen, den deutschen Menschen wieder zum Bewußtsein zu bringen, daß sie alle trotz mannigfaltiger Verschiedenheit Glieder einer Gemeinschaft sind. Die Kirche muß sich aber zunächst selbst erst wieder reiflos auf diese ihre Wesenheit bekennen. Nicht immer in den letzten Jahren haben alle Glieder der kirchlichen Organisation jene überparteiliche, nur auf die Idee der Kirche eingetragene Haltung gewahrt, die allein das Vertrauen und den Glauben aller Schichten des deutschen Volkes wecken kann. Die Kirche darf mit Tagespolitischen Fragen nichts zu tun haben. Wenn sie das Gebiet der Politik berührt — was sie nicht immer vermeiden lassen wird — so darf sie nur im Sinne ihrer Aufgaben wirken: des Zurückführens zur Idee, der Wahrung der Gegenseite, der Bewirkung des Volksgemeinschaftsgebens.

Wenn bei den kommenden Kirchenwahlen in Preußen rein parteipolitische Listen wie die nationalsozialistische Liste „Deutsche Christen“ aufgestellt werden, so kann nichts der Kirche und ihrer Aufgabe mehr schaden als dieses bewußte und betonte Hineintragen der Parteipolitik in die Glaubensgemeinschaft der Kirche. Es darf nicht nationalsozialistische und volksparteiliche Protestanten usw. geben, sondern nur Protestanten, die daneben selbstständig der NSDAP. (soweit das überhaupt vereinbar ist) und der DVP. usw. angehören können. Die Unterschiede und Abgrenzungen innerhalb der Kirche dürfen nur auf rein religiösem Gebiete liegen. Hier muß die Kirche mit eisernem Bufen vor ihrer eigenen Idee stehen, wenn sie die große Aufgabe der Erziehung zur Volksgemeinschaft durch ihr Beispiel und Vorbild erreichen will.

Aber noch ein weiteres Ziel muß die evangelische Kirche wieder ganz klar herausstellen, das untrennbar mit der Geschichte der protestantischen Bewegung und ihrer Wesenheit verbunden ist: die Freiheit des Christenmenschen! Vor wenigen Tagen erst haben wir das Werk des Mannes wieder gelesen, den wir als Schöpfer des religiösen Individualismus ansehen. Sein Ziel war, die Menschen aus dem Fesseln eines starren, dogmatischen, von außen her ausgeprägten Glaubens zu befreien, um sie in einen auf eigenen inneren Gotteserlebnis höchst persönlich errungenen Glauben hineinzuführen. Freie Menschen, die sich freiwillig und bewußt einer höheren, göttlichen Autorität beugen: das ist protestantischer Geist. Das ist aber auch allein deutsche Wesenheit und entspricht zutiefst deutschem Sehnen. Hier berühren sich Protestantismus und deutscher Liberalismus auf das engste. Was der Protestantismus auf religiösem, das will der deutsche Liberalismus auf weltanschaulichem Gebiete erreichen: Freiheit von äußeren Bindungen, die aber keine Schrankenlosigkeit ist, weil sie eine innere Bindung anerkennt, die Bindung an das allgemeine Sittengesetz, das jeden so handeln läßt, wie es das Wohl des Ganzen erfordert. Deutscher Individualismus und deutscher Realismus sind untrennbar verbunden.

Diese Gesinnung muß die protestantische Kirche wieder in die Herzen der deutschen Menschen pflanzen! Diese selbstbeständige und selbstverantwortliche, freie, jedoch fleißig gedundene Persönlichkeit wird der Kirche der wertvollste Helfer in ihrem Bestreben sein, die Menschen vom Materialismus unserer Tage zurück zur Idee zu führen.

Durch freie Christenmenschen zurück zur Idee, zurück zum Glauben! Das sollte für jeden protestantischen Deutschen die Parole sein! Fritz Koblitz.

## Verbilligte Briefe für die Winterhilfe

Berlin, 8. Nov. Die Verhandlungen der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine mit dem Reichlichen Braunkohlenminister haben dazu geführt, daß die beiden Verbände den Organisationen der Winterhilfe Braunkohlenbriefe zu verbilligten Preisen zur Verfügung stellen. Die Beihilfe beträgt 2 RM. für die Tonne.

## „Unter den Tisch gefallene Stimmen“

So nennt man bei Wahlen alle Wahlsiffern, die nicht zur Auswirkung in der Gestalt von Mandatszahlen gelangen. Das geschieht entweder dadurch, daß für aussichtslose Splitterlisten gestimmt wird oder dadurch, daß die Stimmen auf solche Reichslisten weitergeleitet werden, die keine Grundmandate in den Wahlkreisen besitzen. Es gibt auf den Reichslisten der Parteien bekanntlich höchstens so viele Mandate, als die betreffende Partei Wahlkreismandate (Grundmandate) aufzuweisen hat. Trotzdem hat auch die letzte Reichstagswahl eine große Zahl von ungültigen oder wirkungslos abgegebenen Stimmzetteln gebracht. So hatte die Staatspartei 385 000 Stimmen, aber nur ein Wahlkreismandat (Württemberg-Baden), infolgedessen auch nur ein Reichslistenmandat (Minister a. D. Dietrich). Damit wurden 120 000 Stimmen verbraucht, 215 000 staatsparteiliche Stimmen fielen „unter den Tisch“.

Die Christlich-Sozialen, die Volkrechtspartei und die Deutsch-Hannoveraner hatten zusammen 522 000 Stimmen. Es konnten ihnen aber nur je drei Grundmandate und drei Reichslistenmandate zugeteilt, also 360 000 Stimmen nutzbar gemacht werden. Die Volkrechtspartei ist innerhalb der gemeinsamen Reichsliste nicht mehr zum Zuge gekommen und bleibt ohne Mandat. Dagegen haben die Deutsch-Hannoveraner einen Sitz unter den sechs Mandaten davongetragen. 162 000 Stimmen dieser Parteien bleiben ohne Mandatserfolg.

Die Sozialistische Arbeiterpartei erhielt 45 000 Stimmen, aber kein Mandat, die Sozialrepublikanische Partei (Hrsling) 8500 Stimmen ohne Ergebnis. Dagegen hat die Radikal-demokratische Partei ihre 3500 Stimmen der Reichsliste der SPD. zuzählen lassen.

Die Liste Schmalz in Erfurt gemeinsam mit einer nationalsozialistischen Mittelstandsliste brachte 4372 Stimmen auf.

Die Freiwirtschaftliche Partei erhielt 11 030, sonstige Parteien verschiedenster Bezeichnung schickten 63 000 Stimmen, die Nationalen Minderheiten (Polen, Dänen usw.) 34 510.

Alle diese Listen blieben ohne Mandat. Es sind also insgesamt rund 534 000 Stimmen fruchtlos abgegeben worden. Dabei sind die sogenannten „ungültigen“ Stimmen, die es überall gibt, weil jemand irgendeinen Vers auf den Stimmzettel schreibt oder ihn auf andere Weise unwirksam macht, nicht mitgerechnet. Erfahrungsgemäß pflegen Stimmzettel von dieser nutzlosen Art in ganz Deutschland rund 250 000 abgegeben zu werden. Rechnet man diese Siffer hinzu, so ergeben sich 784 000 „unter den Tisch gefallene Stimmen“, die im anderen Falle für 13 Mandate reichen würden. Die Zahl solcher zwecklos abgegebenen Stimmzettel ist gegen früher zweifellos zurückgegangen, aber immer noch mehr hoch genug.

## Der „Börsliche Beobachter“ bis zum 14. November verboten

München, 8. Nov. Der „Börsliche Beobachter“ ist heute abend laut Befehl der Münchener Polizeidirektion mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November d. J. verboten worden.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6. zum 7. November, dessen Überschrift lautete: „Herr von Papen hält eine von Besorgungen gegen Adolf Hitler strogende Kundgebung“.

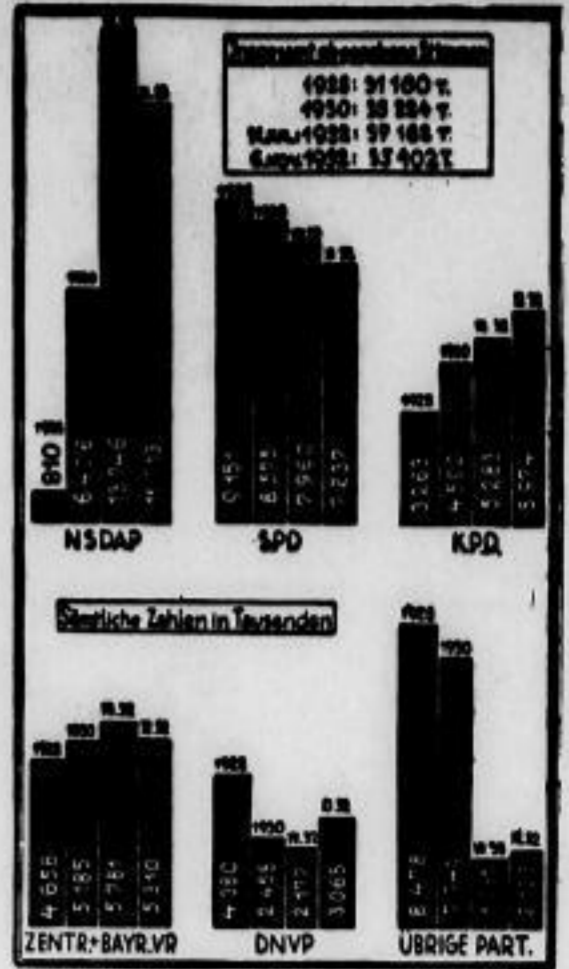
## Das Urteil im Mittenweiner Bombenwerferprozess

Mittenweir, 8. Nov. Im Bombenwerferprozess wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Die Nationalsozialisten Wehr, Franz Weiß, Kueffel und Klummet wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm Weiß und Hellwig zu je einem Jahr Zuchthaus, Demlowitz zu einem Jahr Gefängnis, Bernat zu 15 Monaten Zuchthaus und Zuchta zu neun Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.



## Er wird den Reichstag als Alterspräsident eröffnen

General Altmann mit seiner Tochter. Das älteste Mitglied des neuen Reichstags ist der nationalsozialistische Abgeordnete General Altmann, der infolgedessen die Eröffnung des Reichstags als Alterspräsident leisten wird.



Die Entwicklung der Parteien des Reichstags seit der Wahl vom Mai 1928.

Gewaltige Millionenmassen von Wählern sind in diesen vier Jahren zu einzelnen Parteien gedrängt und von ihnen wieder zu anderen Parteien übergegangen. Im allgemeinen aber verleiht eine Konzentration auf fünf große Parteien, die auch dem neuen Reichstag ausschließlich das Gepräge geben.

## Eine Erklärung Dr. Dingeldeys

Berlin, 8. Nov. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, erklärt eine Erklärung in der er den Wählern der Deutschen Volkspartei seinen Dank ausdrückt für die hingebende Arbeit und standhafte Treue, mit denen sie in dieser schweren Zeit gekämpft hatten. Sie hätten mit ihm das Bewußtsein haben, daß die Kraft des nationalen Liberalismus lebendig ist. Das lege die Verpflichtung auf, keinen Augenblick zu ruhen, sondern die Breite zu erweitern die jetzt für Einsicht und Besonnenheit nachfragen worden sei. Der Kampf um die feste Staatsführung dauere an. Es bestehe nach wie vor die Gefahr des wirtschaftlichen und politischen Radikalismus. Ihm wollten die Parteianhänger mit den lebendigen Kräften der politischen Gedankenwelt ihrer nationalliberalen Anschauungen entgegenzutreten. Die Deutsche Volkspartei antwortete auf das Vertrauen der Wähler mit der Verpflichtung, in großzügiger Aufnahmebereitschaft mit allen in einer Gemeinschaft zusammenzuwirken, die unter Abwehr des Radikalismus, aber auch unter Ablehnung bloßer reaktionärer Gesetze für den wachstumsreichsten Ausgleich von Autorität und Freiheit kämpfen wollten.

## Falsche Wahlscheine in Mannheim?

Mannheim, 8. Nov. Die Nationalsozialistische Korrespondenz meldet aus Mannheim, daß in verschiedenen dortigen Wahllokalen Stimmzettel der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 ausgegeben worden seien, auf denen die NSDAP. die Liste Nr. 1 innehat. Infolgedessen hätten verschiedene NSDAP.-Wähler Liste 1 gewählt. Dadurch, daß diese Wahlscheine als ungültig erklärt worden seien, seien der NSDAP. viele Stimmen verloren gegangen.

## Die Arbeitsmarktlage im Reich

5 109 000 Arbeitslose

Berlin, 8. Nov. Wie es im Bericht der Reichsanstalt vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 heißt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober eine Gesamtzahl von rund 5 109 000 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte des Monats aufwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenzahl von 5 108 000 ergab sich nur eine ganz geringfügige Zunahme. Im Vorjahre war die Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rund 289 000 gestiegen. Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Zahlen wird durch die Gegenüberstellung der Entwicklung in den Saisonberufen und derjenigen in den übrigen Berufsgruppen etwas aufgeklärt. Während nämlich in den Saisonberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte Oktober weiter, und zwar um rund 25 000 zugenommen hat, ist sie in den übrigen Berufsgruppen etwas abgenommen. Während nämlich in den Saisonberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte Oktober weiter, und zwar um rund 25 000 zugenommen hat, ist sie in den übrigen Berufsgruppen etwas abgenommen. Während nämlich in den Saisonberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte Oktober weiter, und zwar um rund 25 000 zugenommen hat, ist sie in den übrigen Berufsgruppen etwas abgenommen. Während nämlich in den Saisonberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte Oktober weiter, und zwar um rund 25 000 zugenommen hat, ist sie in den übrigen Berufsgruppen etwas abgenommen.

mehr als bei der letzten, Ende September durchgeführten Zählung.

### Wieder voller Verkehr in Berlin

Berlin, 8. Nov. Trotz der nationalsozialistischen Aufforderung, den Berliner Verkehrsstreik fortzusetzen, ist Dienstagfrüh die gesamte Belegschaft zur Arbeit erschienen. Infolgedessen gibt es in Berlin wieder normalen Verkehr. Sämtliche Straßenbahnen, Autobusse und Untergrundbahnen fahren wieder. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat 1500 Mann ihres Personals entlassen, und zwar 1000 Beamte und 500 Arbeiter, nachdem schon am Sonnabend, wie gemeldet, 1000 Entlassungen ausgesprochen worden waren. Diese neuen Entlassungen werden damit begründet, daß diese 1500 sich zwar am Montag gemeldet, die Wiederaufnahme der Arbeit aber verweigert haben. Im übrigen beschuldigen sich jetzt die beiden radikalen Lager — die kommunistische rote Gewerkschaftsorganisation und die nationalsozialistische Betriebsorganisation — gegenseitig des Streikbruchs. Nach dem Beschluß der zentralen Streikleitung, den Streik abzugeben, hatte noch in der Nacht zum Dienstag ein Vertreter der nationalsozialistischen Betriebsorganisation erklärt, daß ihre Mitglieder unter keinen Umständen die Arbeit wieder aufnehmen würden. Zweifellos sind aber auch die nationalsozialistischen Beamten der BVG. Dienstagfrüh zum Dienst erschienen, da das Personal mit Ausnahme der 1000 bereits Entlassenen vollständig war.

### Folgen des Streiks

Weitere 1500 Angestellte der BVG. entlassen

Berlin, 8. Nov. Die Direktion der BVG. hatte in ihrem Aufruf das Fahr- und Werkstättenpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, widrigenfalls sich die betreffenden Angestellten als entlassen zu betrachten haben. Praktisch kamen dadurch rund 12 000 Personen in Frage. Die BVG. aber hatte nur 1000 Mann entlassen, und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Jetzt hat die BVG. weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere zugestellt.

### Ein neues Mittel im Arbeitskamps

Warschau, 8. Nov. Die städtischen Beamten und Angestellten Warschaws haben eine neuartige Methode angewandt, um die Auszahlung ihrer rückständigen Gehälter zu erzwingen. Nach Büroabschluss verließen sie nicht die Kämmer, sondern blieben, ohne zu arbeiten, auch die Nacht durch weiter an ihren Arbeitsplätzen. Sie hoffen, durch diese Demonstration, die wohl ein Novum in der Geschichte der Arbeitskämpfe darstellt, zu ihrem Geld zu kommen.

### Polnisches Gymnasium in Neuthen

Neuthen, 8. November. Am Dienstag fand hier die Eröffnung des ersten polnischen Gymnasiums in Deutschland statt, dem aber das Öffentlichkeitsrecht noch nicht verliehen worden ist. Der kirchlichen Einweihungsfeierlichkeit ging ein Gottesdienst voraus, an dem neben Vertretern der preussischen Schulbehörden und der Organisationen der polnischen Minderheit auch der Generalkonsul der Republik Polen in Oberschlesien, Mailhomme, sowie die Mitglieder der gemischten Kommission für Oberschlesien mit Präsident Calonder an der Spitze teilnahmen. In einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, die in polnischer Sprache wiederholt wurde, gab Präsident Calonder der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Gymnasium durch seine Arbeit bewiesen möge, daß es nicht nur dem Wohle der Minderheit, sondern auch dem des deutschen Staates dienen werde. Die Feier schloß mit einer programmatischen Rede des Leiters der neuen Schule, Gymnasialdirektor Mehan, und einem gleichfalls die Aufgabe des Gymnasiums aufzeichnenden Vortrag des Vorsitzenden des Polenbundes in Deutschland, Wfarrer Dr. Domanik.

### Zusammenstöße in Brünn

Sturm auf das Deutsche Haus

Prag, 8. November. In Brünn kam es am Montagabend zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Vor dem Deutschen Haus in dem der deutsche nationalsozialistische Abgeordnete Krebs in einer Versammlung sprach, sammelten sich einige hundert tschechische Faschisten und versuchten den Saal zu stürmen. Die Polizei, die mit einem großen Aufgebot erschienen war, hinderte die Tschechen nicht am Eintritt in das Deutsche Haus, da sie den Standpunkt vertraten, daß zu einer öffentlichen Versammlung jedermann Zutritt haben müsse. Bei Zusammenstößen im Innern des Hauses, wo

# Großstädte vor ihren Gläubigern

Frankfurt und Köln können ihre Schatzanweisungen nicht einlösen

Zwei interessante Tage: Die Städte Frankfurt a. M. und Köln müssen in Gläubigerversammlungen Rede und Antwort stehen. In der neueren Geschichte ist es das erste Mal, daß sich große deutsche Kommunen öffentlich an einen Teil ihrer Gläubiger wenden müssen, weil sie ihre Schatzanweisungen nicht rechtzeitig einlösen können. Die Grundlage für die Gläubigerversammlungen ist erst durch eine Notverordnung geschaffen worden.

Das große Interesse an diesen Dingen zeigt sich in einem stattlichen Besuch der Frankfurter Versammlung. In dieser gab der Stadtkämmerer Dr. Lehmann zunächst ein ausführliches Bild über die Vermögenslage der Stadt Frankfurt. Danach hat sich seit Ausgabe der Schatzanweisungen (80 Millionen RM.) im Jahre 1928 bis 1929 die finanzielle Situation wesentlich verschlechtert. Wesentlich gesunkenen Einnahmen stehen ständig wachsende Wohlfahrts- und Fürsorgekosten gegenüber. Zur Befriedigung der Gläubiger stehen zwei Möglichkeiten offen: die Veräußerung städtischer Vermögenswerte, die in Höhe von etwa 100 Mill. RM. zur Verfügung stehen, oder ein Verzicht mit den Gläubigern. Der Stadtkämmerer mußte aber feststellen, daß die Gläubiger der konsolidierten Schulden ausbedungen hätten, daß die Stadt keinem Gläubiger bevorzugte Sicherheiten gewährt. Infolgedessen läme nur eine Bezahlung von 10 v. H. der 80 Millionen und eine dreijährige Verlängerung der Restsumme in Frage. Dr. Lehmann mußte jedoch die schwer entsetzende Erklärung abgeben, daß nicht einmal für eine Teilzahlung die notwendigen drei Millionen RM. vorhanden sind und daß auch die Bemühungen, hierfür Reichs- und Staatshilfe zu erhalten, bisher gescheitert seien. Eine spezialisierte Einsichtnahme in den heutigen Stand der städtischen Finanzen war in der Versammlung nicht möglich, da die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft ihren Bericht noch nicht fertiggestellt hat und ihn frühestens in der zweiten Hälfte des Novem-

ber wird vorlegen können. Der Stadtkämmerer ergingte das trübe Bild der augenblicklichen Lage durch den Hinweis darauf, daß eine greifbare Besserung für die nächste Zukunft bei den Kommunen im allgemeinen nicht zu erhoffen ist. Es müsse vielmehr mit einer weiteren Verschlechterung der kommunalen Finanzwirtschaft gerechnet werden.

In der Aussprache machte Rechtsanwalt Dr. Lorenzmann-Berlin darauf aufmerksam, daß es sich nicht empfiehlt, in die Diskussion über Einzelheiten einzutreten, ehe nicht der genaue Status der städtischen Finanzen vorliegt. Zu einer Finanzgebarung, die einfach die Fälligkeitstermine an sich herankommen läßt, ohne für Rücklagen gesorgt zu haben, könne man kein Vertrauen haben. Die Prüfung durch die gesetzlichen Vertreter müsse sich darauf erstrecken, ob nicht durch Beauftragung von Vermögenswerten oder durch Umwandlung der städtischen Betriebe in Aktiengesellschaften die nötigen Mittel geschafft werden können. Eine Umwandlung der Schatzanweisungen in langfristige Anleihen ist nicht diskutabel. Eine einfache Prolongation zu einem bestimmten Verfalltag komme nicht in Frage, weil das Einhalten zweifelhaft sei. Sodann wurde zur Vertretung der Schatzanweisungsgläubiger der Ministerialdirektor a. D. Dr. Hall gewählt.

Nicht weniger erfreulich liegen die Dinge bei der Stadt Köln. Auch Köln ist nicht in der Lage, die für eine 10prozentige Rückzahlung notwendigen 4 Mill. RM. aus eigener Kraft aufzubringen. Deshalb wird sich auch, wie verlautet, die Kölner Stadtverwaltung in der Versammlung am Mittwoch darauf beschranken müssen, weitere Bemühungen um Staatshilfe in Aussicht zu stellen. Das Reich hat, so wird Köln argumentieren, mit der außerordentlichen Belastung der Gemeindefinanzen durch die Wohlfahrtsfürsorge die Hauptverantwortung für die Erfüllung derartiger Verpflichtungen zu tragen.

starke Ordnungsetzungen die Tagelöhner am Vordringen in den Saal verhinderten, wurden zahlreiche deutsche Versammlungsteilnehmer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen fest.

### Michael Kohlhaas II. bekommt recht und unrecht

Eines Tages erhielt der Generaldirektor der Steuereinnahmerten in Paris von einem seiner Untergebenen, dem Steuereinnahmer Lourenq, die erbauliche Mitteilung: „Ich habe den gesamten Fassenbestand meines Amtes, nämlich 805 000 Franken in bar, und vier mehr als vier Millionen Steuermarken unterschlagen. Ich bitte Sie, sofort ein Untersuchungsverfahren gegen mich einzuleiten.“ Der Generaldirektor taufte sich die Haare. „Ach, wenn es sich doch bloß um eine wirkliche Unterschlagung gehandelt hätte! Aber die war dem Doktor der Rechte und Steuereinnahmer Lourenq, der sich bisher einwandfrei geführt hatte, niemals zugutragen. Nein, der Herr Generaldirektor ahnte, daß hier andere Dinge im Spiel waren. Er hatte Recht. Denn als er kurz darauf beim Steuereinnahmer erschien, erklärte ihm der ruhig: „Die Millionen befinden sich in sicherem Gewahrsam. Ich will eine Untersuchung gegen mich eingeleitet haben, damit ich vor Gerichte aller Welt sagen kann, wie es innerhalb der französischen Generalsteuereinnahme aussieht.“ Und dabei blieb er. Schließlich mußte gegen den Unbotmäßigen das Verfahren eröffnet werden, und Monsieur Lourenq kam ins Untersuchungsgefängnis. Dort sah er nicht weniger als sechzehn Monate lang. Schließlich mußte die Verhandlung anderaumt werden, und dieser Tage stand Michael Kohlhaas II. vor den Geschworenen. Er beherrschte vollkommen die Lage und „packte“ aus. Denn heute war ja der große Tag, da die gesamte Öffentlichkeit hören sollte, wie er behandelt worden war: „Ich hatte eine Steuereinnahmerei dreizehnter Klasse. Ich durfte auf baldige Beförderung hoffen. Doch dann wurde ein Schlingling der Direktion als mein Nachfolger bestimmt, ein ganz junger Mensch, und ich mit meinen 25 Dienstjahren sollte eine Einnahmestelle zwanzigster Klasse bekommen. Da bestellte ich zwei beidige Bücherrevisoren, ließ meine Kasse prüfen, packte das Geld und die Marken in Gegenwart der Herren ein, versiegelte das Paket und brachte es bei einem Freund unter. Das alles habe ich nur

getan, damit ich vor aller Öffentlichkeit die skandalösen Zustände in der Verwaltung beschreiben kann.“ Der Vorsitzende legte keinen Wert darauf, seine Kollegen von der Steuerdirektion öffentlich blamiert zu sehen. So stellte der Gerichtspräsident möglichst rasch die Schulfrage an die Geschworenen. Und diese fällten ihren Wahrspruch einstimmig: „Unschuldig.“ Monsieur Lourenq strahlte: „Nicht wollte ich nicht. Sie können die fünf Millionen morgen bei mir abholen lassen.“ Doch dann fiel ein Tropfen Wermut in seinen Freudenbecher. Das Gericht verurteilte ihn, dem Staat 18 000 Franken Zinsen für die „unterschlagenen“ 805 000 Franken in bar zu zahlen. Außerdem ist Lourenq aus dem Staatsdienst entlassen worden, und für die erlittene Untersuchungshaft erhielt er nicht einen Pfennig Entschädigung. Natürlich will er nun weiterklagen. Michael Kohlhaas II. läßt nicht locker.

### Sohnesliebe, die ins Gefängnis führt

Sechszwanzig Jahre waren verfloßen, seit man die Mutter von ihrem elf Monate alten Kinde gerissen hatte. Sie mußte im Jahre 1906 aus dem kleinen Dorfe der Abzügen ins Gefängnis wandern, weil sie ihren Mann erschlug. Mitleidige Nachbarn zogen den verlassenen Knaben aus. Er erfuhr, welche fürchterliche Tat seine Mutter begangen hatte. Dennoch sehnte sich der Heranwachsende nach ihr. Er war Angestellter eines Mailänder Geschäftshauses geworden. Als er nun kürzlich die Nachricht erhielt, daß seine Mutter endlich wieder in Freiheit gesetzt würde, übermannte die Sehnsucht den jungen Mann dergestalt, daß er sich ohne Besinnen in den nächsten Zug warf, um die ein Vierteljahrhundert lang lebendig begraben Bewohne abzuholen. Er dachte sich nicht das Geringste dabei, als er das fehlende Reisetgeld aus der Geschäftskasse nahm. Untermweg kam es ihm zum Bewußtsein, daß er doch nicht einwandfrei gehandelt hatte, und von der ersten größeren Haltestelle, von Bologna aus bepackte er seinen Arbeitgebern, daß er den entnommenen Betrag zurück erstatten werde. Das tat er denn auch wenige Tage später. Aber es war schon zu spät. Die Firma hatte die Unterschlagung bereits zur Anzeige gebracht. Als sie dann die Einzelheiten erfuhr, bedauerte sie ihr Vorgehen, trat warum für den Angeklagten ein und wollte die Anzeige zurückziehen. Aber das ging nun nicht mehr. Der junge Mann wirkte die allzu große Sehnsucht nach der Mutter mit dreieinhalb Monaten Gefängnis büßen. Erst in demselben Augenblicke, als sie die Freiheit erhielt, schlossen sich die Mauern hinter dem Sohne.

### Die Straßenbahn wird abgebaut

Man kann ganz allgemein feststellen, daß die Städte neuerdings dem Omnibus vor der Straßenbahn den Vorzug geben. Am entschiedensten geht in dieser Richtung die Hauptstadt Paris vor. Dort sind kürzlich die gesamten Beförderungsmittel im Departement Seine in den Händen des Generalrats der Seine und des Pariser Gemeinderats zusammengefaßt worden. Achtzig Kilometer nach allen Seiten erstrecken sich nunmehr die städtischen Verkehrswege, und alle in diesem Umkreise tätigen Transportbetriebe werden miteinander verschmolzen. Nun wird man den Straßenbahnen vollends den Garaus machen. Seit dem Jahre 1926 verschwand bereits 50 Linien. Sobald die in Auftrag gegebenen Autobusse fertig gestellt sind, sollen auch die noch bestehenden Straßenbahnen beseitigt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß auch in Deutschland gleichgerichtete Bestrebungen bestehen, die aber mit mannigfaltigen Schwierigkeiten, besonders dem Kapitalmangel, zu kämpfen haben.

## Amtliche Anzeigen.

**Muc. Ruheortgesetz.**  
Zu dem bestehenden Ortsgesetz über Ruheort und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Muc ist ein 1. und 2. Nachtrag beschlossen und ebenfalls genehmigt worden. Die Nachträge liegen vier Wochen lang im Stadthaus, Zimmer Nr. 8, zur Einsichtnahme aus.  
Muc, 7. November 1933. Der Stadtrat.

## Zum Erinnerungstag an die Toten von Langemarck

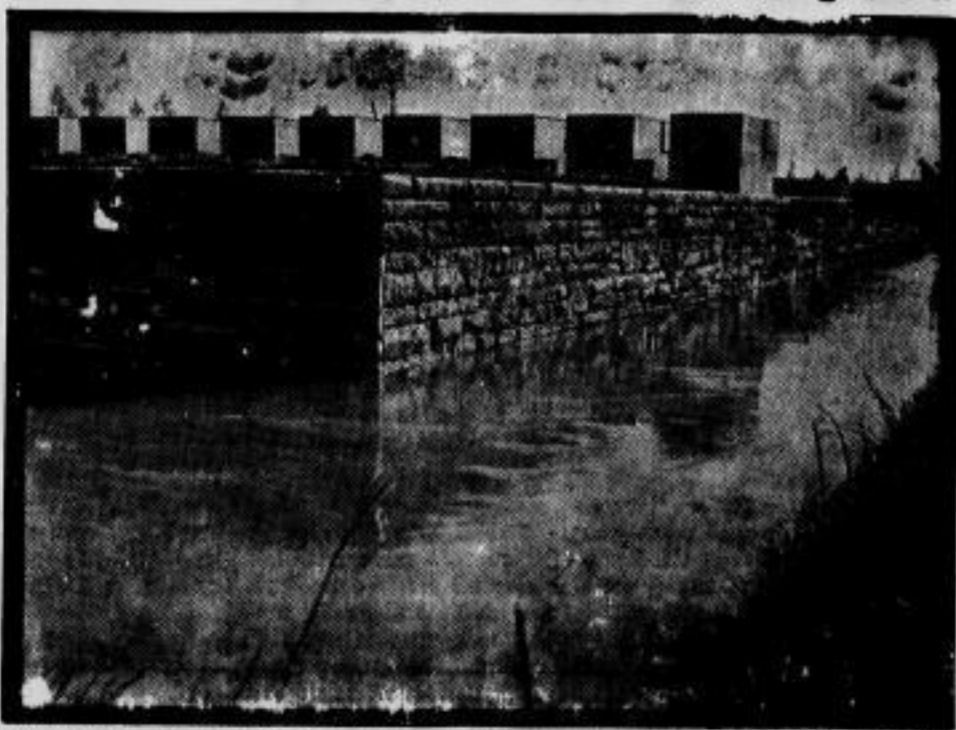


Bild auf die Umfassung des Friedhofes in Langemarck mit den Gedenksteinen der einzelnen Regimenter.  
Am 13. November wird vielerorts in Deutschland die Erinnerungsfest für die Toten der jungen Kriegsfreiwilligen-Regimenter begangen, die bei dem kanakischen Dorf Langemarck 1914 unter dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die harten englischen Linien kämpften.



Eines der vielen tausend deutscher Feldengräber, die sich auf dem Friedhof von Langemarck aneinanderreihen. Seit dem Juli dieses Jahres befindet sich der Friedhof in der Obhut der deutschen Studentenschaft, die für eine würdige Schmückung und Pflege der Gräber sorgt.



Aus Stadt und Land

Aue, 9. November 1932

Sonne und Nebel über den Tauern

Die Sektion Aue des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

entfaltet eine äußerst rege Tätigkeit, denn bereits gestern hatten die Freunde der alpinen Landschaftsschönheiten und des Bergsteigens wieder Gelegenheit, sich im Mühlental...

Verbesserungen an der Auer Bahnhofsanlage in Aussicht

Nachdem kürzlich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller (Berlin), in Begleitung des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Domsch, auf einer Informationsreise auch...

Auch die Bahnhofsvorplatzfrage kommt der Lösung näher. Heute vormittag fand in Aue eine Besichtigung des Bahnhofsvorplatzes und anschließend eine Besprechung...

Puppen in Volkstrachten

Die Schwesternschaft der Volkseigenen Aue des Jungdeutschen Ordens veranstaltet, wie aus dem gestrigen Anzeigenteil hervorging, im Mühlental eine Ausstellung von Puppen in alten sächsischen Volkstrachten...

Die Reiserbank schließt die Schalter

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Fochswanger, Halle (Saale)

„Berg wußte nichts Genaues oder wollte es nicht sagen. Er sprach von einem Fund, den der Mann abgeben wollte.“

Weitere leichte Besserung

Die Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamtes Aue in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1932

Die Berichtzeit brachte auf dem Arbeitsmarkte weitere leichte Besserungserscheinungen, die teilweise durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Wirtschaft gefördert wurden...

Stillsetzungsanträge, die vorwiegend Charakter trugen, lagen vor von 1 Eisengießerei, 3 Bürstenfabriken, 1 Papp- und Kartonnagenherstellungsbetrieb und 1 Fabrik für optische Gegenstände...

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte erfuhr das Angebot, nachdem die Kartoffelernte beendet ist, eine Steigerung durch Zugang von Saison- und Hilfsarbeitern...

Die Steinbrüche blieben gut beschäftigt, da besonders Reichsbahnaufräge vorlagen. In den Ziegeleien dagegen zeigten sich weitere jahreszeitliche rückläufige Bewegungen...

In allen Untergruppen der Metallwirtschaft war mit Ausnahme der Textilmaschinenfabrikation ein Aufstieg des Beschäftigungsgrades festzustellen...

morgen noch von 12 bis 19 Uhr geöffnet sein wird, ist für die Allgemeine Auer Winterhilfe bestimmt. Schwester Weimann (Glauchau) wird heute abend...

Fach- und Hilfskräfte vermehrt worden war.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Spinnstoffindustrie gestalteten sich uneinheitlich. In der Seidenweberei war nach wie vor Vollarbeit möglich...

Der Beschäftigungsgrad in der Bürstenherstellung ist durch den Eingang von Weihnachtsaufträgen stark geblieben. Die Unternehmer wiesen aber darauf hin, daß die Bestellungen voraussichtlich kurz nach Weihnachten zum Teil wieder zur Entlassung kommen...

In der Kunstmöbelfabrikation lagen ebenfalls verstärkte Weihnachtsaufträge vor, die die Wiedereinstellung von etwa 30 Fach- und Hilfskräften gestatteten...

Die Wäscheherstellung, ebenso die Stoff- und Lederhandschuhfabrikation konnten von fortwährenden Arbeitsmöglichkeiten sprechen, die aber vorwiegend auf den verstärkten Eingang von Weihnachtsaufträgen zurückzuführen sind...

Die Bauzeitung ging im allgemeinen ihrem diesjährigen Ende entgegen. Den 114 Abgängen in Arbeit, die teilweise durch Hausinstandsetzungen bedingt waren, standen 224 Zugänge gegenüber...

Die Nachfrage nach weiblichem Bedienungspersonal blieb auch in der Berichtzeit rege. Dagegen waren die Vermittlungsmöglichkeiten für Haus-, Küchen- und Zimmerpersonal nach wie vor gering.

Die Anfangs des Monats von verschiedenen Bahnmehlstereien entlassenen rund 50 Arbeitskräfte wurden für begonnene Oberbauarbeiten am Bahnkörper restlos wieder eingestellt. Durch den Beginn verschiedener Erdarbeiten konnte eine mäßige Anzahl ungelerner Kräfte vermittelt werden...

Bei Notstandsarbeiten wurden 175 Arbeitsuchende beschäftigt und im freiwilligen Arbeitsdienst waren 744 männliche Kräfte vorhanden.

Kondensierte Milch Marke „Naschkatze“

Extra stark eingedickt Sparsam im Verbrauch



einer vielversprechenden Veröhnung endete. Hatte er eine Dummheit gemacht?

Hannu von Hochstedt sah in ihrem Zimmer, grübelte tiefinnig über ihr Schicksal. Gewitterwolken standen über ihrer Liebe...

„Alles war unheimlich und voll unbekannter Gefahren. Das ruhige Gleichmaß ihres Lebens war von wildem Sturm durcheinandergerüttelt, vernichtet worden.“

„Noch überwältigt von den Ereignissen des Nachmittags, unter der Unmittelbarkeit ihres Erlebens, fand sie erst jetzt, im Abhand, zu ihnen zurück, brachte eine gewisse Ordnung in das Geschehen.“

„Wer war der Fremde, den sie geächtigt hatte? Es war das erste Mal in ihrem Leben, daß sie sich gegen einen Menschen verteidigen mußte, sich wehren, schlagen.“

„Dennoch wurde sie das schmerzliche Empfinden nicht los, das sie besaßen, als sie das entstellte Männerantlitz gesehen, das rote Mal der Schmach in diesem vornehmen Gesicht.“

„Was sollte sie tun? In der ersten Erregung hatte die Ueberlegung sie verlassen. Sie war aus dem Hotel fortgeeilt wie eine Verfolgte, hatte vergessen, warum sie gekommen war.“

aufgefundenen Portefeuille, das sie im Geheimfach ihres Schreibtisches barg. Sie mußte bis morgen warten. Nochmals hingehen war für sie unmöglich...

„Herr Bremer möchte die gnädige Frau sprechen“, meldete Berg.

„Haben Sie nicht gesagt, daß die gnädige Frau ruhe und nicht gestört werden darf?“

„Gewiß! Falls gnädige Frau noch ruhten, hat Herr Bremer das gnädige Fräulein um eine Unterredung.“

„Verzeihen Sie, daß ich zu so später Stunde noch hier einbringe, doch es sind Ereignisse von größter Wichtigkeit vor sich gegangen, die ich Ihnen umgehend mitteilen muß.“

„Ein hellerer Schein strich über das finstere und müde gewordene Lebensmännchen. Triumpfhilf, Alex Kleifers Schuld scheint erwiesen. Es haben sich konkrete Beweise ergeben, so daß sich die Staatsanwaltschaft endlich genötigt sah, ihn zu verhaften.“

„Eine steinerne Ruhe überkam Hannu. Mit aller Kraft rang sie nach Fassung, duckte den wilden Sturm emporsüßelnder Erregung. Langsam strich sie über die schmerzende Stirn, fühlte, daß sie leicht war und kalt, fast qualvoll unter dem jähen Anprall dieses neuen Ereignisses.“

„Sie durchlebte jede Phase des Empfindens in grausamer Klarheit, wie ein Zuschauer die Entwicklung eines Bildmoments unter Zeitlupe. Doch war sie tapfer, verlor keinen Augenblick das Bewußtsein: Jener ist ein Feind, der Alex niederringen will — um jeden Preis.“

„Mechanisch durchdachte sie alle möglichen Folgen der Tatfache, wollte in sich Klarheit haben. Bremer durfte keinesfalls wissen, wie tief sie der Schlag traf. Und sie beherrschte sich.“

„So gut gelang ihr das, daß Bremer mit unsichtbarem Lächeln ironisch feststellte, daß die Liebesepisode mit dem Amerikaner auf mütterlichen Befehl erledigt war.“

Hannu wußte nicht, wieviel Zeit vergangen war, als sie mit leiser Stimme bat: „Erzählen Sie, Herr Bremer.“

Die Dramatische Gesellschaft Wien bringt am Freitag, dem 18. November, Ernst Hirtzfeldts schillerndes Schauspiel „Schwäbischer Carmen“ im Bürgergartenaal zur Aufführung. Es handelt sich bei der Aufführung um eine Wohltätigkeitsveranstaltung, da der Reinertrag zum Besten einer Weihnachtsgesellschaft im Stadtkrankenhaus verwendet wird. Wir weisen schon heute empfehlend auf die Veranstaltung der Dramatischen Gesellschaft hin. (Siehe auch Anzeige.)

### Die sächsische Wirtschaft zur Gemeindevwahl

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft zusammengeschlossenen Organisationen weisen in folgender Erklärung auf die Bedeutung der am 18. November stattfindenden Gemeindevwahlen hin:

„Der Verfall unserer Gemeinden ist die Folge einer unvernünftigen Finanzwirtschaft und eines Wahlrechts, das die Parteipolitik in die Gemeinden hineintrug. Bei der kommenden Gemeindevwahl gilt es daher, eine starke Front aller Beteiligten zu schaffen, die wirklich erfolgreiche Aufbauarbeit auf der einzig möglichen Basis einer freien Wirtschaft durch Wiederherstellung einer echten Selbstverwaltung nach den Grundgedanken der Sparfameit und Sauberkeit leisten wollen. Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß dieses Ziel vielfach durch unnütze Zersplitterung gefährdet wird. Umso notwendiger ist es deshalb, daß bei der Führung des Wahlkampfes die Kampfkraft des auf dem Boden einer selbstverantwortlichen und freien Wirtschaft stehenden Bürgertums durch Offenverbindung und Erfüllung der Wahlpflicht in vollem Umfang eingesetzt und nach der Wahl in verbandsmäßiger Zusammenarbeit zur Geltung gebracht wird. Die unterzeichneten Verbände bitten alle ihnen angehörenden und nahestehenden Kreise, in diesem Sinne tätig zu sein.“

Die Erklärung ist unterzeichnet von dem Landesauschuß des Sächsischen Handwerks, dem Landesauschuß des Sächsischen Kleinhandels, der Landesgruppe Sachsen im Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft, dem Sächsischen Landbund und vom Verband Sächsischer Industrieller.

**Schneeberg.** Milchpanzererei. Ein Milchhändler von hier ist ertrappelt worden, als er sich in der Hauskur des Bahnhofgebäudes erdreiste, Wasser in die von einer auswärtigen Genossenschaftsmolkerei bezogenen Milchkanne nachzufüllen. Nach Entnahme einer Probe und Untersuchung der Milch durch die Polizei wurde der Händler zur Anzeige gebracht.

**Wittenberg.** Sechs Wahlvorschläge. In der Ausschussung des Wahlaustrittes für die am Sonntag stattfindende Gemeindevorordnetenwahl wurden die eingegangenen Wahlvorschläge betanntgegeben: 1. SPD., 2. SPD., 3. Wahlvorschlag Lippmann, 4. SPD., 5. SPD., 6. Wahlvorschlag Beyer-Schiefer, Unger jr. Nisternverbindung besteht zwischen 3 und 6. Der Kaufmännische Verein sowie der Verein „Handel und Gewerbe“, die im letzten Kollegium vertreten waren, haben diesmal auf eigene Listen verzichtet.

**Leuter.** Die Wohlfahrtskassen. In öffentlichen Unterstufungen sind im Oktober d. J. von der Gemeinde insgesamt 20 820,70 RM. ausbezahlt worden, darunter 1883,70 RM. an 90 Sozialrentner.

### Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Donnerstag: Erster Kammermusikabend. Opernhaus. Donnerstag geschlossen. — Stadttheater Zwickau. Donnerstag: „Wallensteins Tod“.

### Die Reiserbank schließt die Schalter

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Gnädiges Fräulein, Sie können meinen Standpunkt vom ersten Augenblick des seltsamen Auftretens dieses Amerikaners an hatte ich meine Bedenken. Ein Gefühlsmoment, und Gefühle ändern selten. Alles war so merkwürdig, furchtbar und verwirrt. Das schicksalvolle Ereignis vom Tode meines Freundes, hinterher das Hervortreten, seine Anklagen, Angaben, Andeutungen des Amerikaners... Klang das nicht sehr amerikanisch, nach Bluff? Diese unbefangenen Beziehungen, die ausgerechnet jetzt erst, nach dem Tode Otto Reisers, zum Vorschein kamen, tanz, der ganze Kartenstanz absonderlicher Behauptungen, die er aufstellte, die zum Moment angeborener Teilhaberschaft. Der Gedanke daran wurde mir Ausgangspunkt wichtiger Erklärung; hier hatte Verdacht ein, denn damit war das Moment seines Interesses, wie ein Schlaglicht, eingeschaltet. Gleichzeitig war die Annahme, an diesen Vorschlag zu glauben, für den Kenner der Verhältnisse ein wenig naiv, lächerlich. Finden Sie das nicht auch?“

„Bitte, fahren Sie fort!“ umging sie die Antwort.

„Oh, ja. Das alles ist Ihnen ebensogut bekannt wie mir. Ich wiederhole es nur als Vorspiel des Geschehens. Hören Sie weiter, gnädiges Fräulein: Die gerichtliche Obduktion hat festgefunden.“

„Und das Ergebnis, sagen Sie es doch!“ Sie sah ihn fast drohend an.

„Otto Reiser ist vergiftet worden.“ In bedeutungsvoller Schwere drangen die Worte im Raum.

„Vergiftet! Armer Vater!“ Sie schenkte dem Kopf und merkte nicht, daß Tränen über ihre Wangen tröpften. Die nächsten Minuten waren erfüllt von dem Gedächtnis; langsam lösten sich die Gedanken von dem Toten, gingen zum Lebenden. In welchem Zusammenhang steht Alex Reisers

106,40 RM. an vier Kleinrentner, 2095 RM. an 84 allgemein hilfsbedürftige, 15 773,89 RM. an 256 männliche und 860,80 RM. an 27 weibliche Wohlfahrtsrentner. Außerdem sind rund 500 RM. Aufwand an Arzt- und Heilmitteln entfallen. Die Anstalts- und Krankenhauskosten sind hierin nicht enthalten.

**Stollberg.** Der Tod im Wahllokal. Am Sonntag der Kohlenhändler Hermann Fungand seiner Wahlpflicht gedenken wollte, wurde er im Wahllokal von einem Herzschlag ereilt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Geier.** Wegen Unterschlagung. verurteilt. Am 5. d. M. fand vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz die Hauptverhandlung gegen den ehemaligen Kirchen- und Kirchschreiber Schäfer statt. Die Anklage lautete auf Amtsunterschlagung. Nach längerer Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Strafantrag auf zehn Monate Gefängnis. Die Verteidigung plädierte für mildernde Umstände und für Bewährungsfrist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach eingehender Beratung zu acht Monaten Gefängnis. Zur Frage der Bewährungsfrist führte der Vorsitzende aus, daß ein Teil der Strafe in Anbetracht der Schwere der Verfehlung verblüßt werden müsse. Das Gericht sei aber geneigt, für den übrigen Teil der Strafe eine Bewährungsfrist zu bekräften.

**Ehrenfriedersdorf.** Zwei diamantene Hochzeiten an einem Tage. Dieser Tage ereignete sich der wohl seltenste Fall, daß zwei Paare ihre diamantene Hochzeit begehen konnten, der Posamentier Karl Friedrich Lorenz und seine Ehefrau Luise Hulda geb. Wiedemann und der Bergbauhilf Karl Feig mit seiner Ehefrau Henriette Wilhelmine geb. Wätlinger. Umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln, wurden beide Paare gleichzeitig unter Teilnahme der Kirchenvertreter und der Turmlautbrüderschaft eingesegnet.

**Glauchau.** Bräutensprengung. Im Rahmen der Bauarbeiten für die Muldenlutrinne wurde vorgestern die alte Brücke im Zuge der früheren Muldenlutrinnbahn umgelegt. Die Sprengung erfolgte in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer planmäßig, so daß das gewaltige Bauwerk mit einem Schlage in sich zusammenfiel.

**Wobau.** Sieben Wahlvorschläge. Die Sitzung des Wahlaustrittes für die Gemeindevahlen fand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pfeifer statt. Es sind sieben Wahlvorschläge eingegangen, gegen die keine Einsprüche vorliegen. Die Reihenfolge ist: 1. Wirtschaftliche Vereinigung, 2. SPD., 3. Unparteiische Bürgerliste, 4. SPD., 5. SPD., 6. SPD., 7. Beamte und Angestellte. Verbunden sind die Listen 1, 3 und 7.

**Panitzsch.** Bereiteter Raubüberfall. In der Nacht zum Dienstag wurde der Gastwirt Gustav Schardt vom Schützenhaus, als er sich nach Schluß der Wirtschaft in die oberen Räume begeben wollte, von zwei bewaffneten maskierten Räubern mit dem Ruf „Das Geld oder das Leben!“ überfallen. Schardt

ließ sich jedoch nicht verblüffen, sondern schlug mit der Geldtasche auf den einen Räuber ein, der zu Boden stürzte. Dem anderen Täter schlug er mit dem Schlüssel ins Gesicht und entließ ihn die Tasse. Während der Ueberfallene die Treppe hinunterrannte, um Hilfe herbeizuholen, entkamen die Unbekannten, ohne etwas geraubt zu haben.

**Reichenbach i. S.** Begnadigt. Das Gesamtministerium hat den 27jährigen Handlungsgehilfen Erich Wilhelm Gerber von hier, der am 12. April d. J. vom Schwurgericht zum Tode verurteilt und dessen Revision verworfen worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Gerber hatte am 10. Februar das Schulmädchen Magdalene Krügel unter dem Vorwand einer Beforgung in den Wald gelockt und nach einem Stillschleichenverbrechen ermordet.

**Leipzig.** Beim Rangieren tödlich verunglückt. Im Betriebe des Elektricitätswerkes Süd geriet der 39 Jahre alte Arbeiter Bernhard Borst beim Rangieren zwischen zwei Boren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb.

**Leipzig.** Feuer auf einem Rittergut. In der 6. Morgenstunde des Dienstag wurde vom Rittergut Großhöfcher Feuer gemeldet, wo eine große, mit Getreide gefüllte Scheune in Flammen aufgegangen war und vollkommen vernichtet wurde. Auch landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt. Die Untersuchungen über die Brandursache werden von der Kriminalpolizei durchgeführt, da es nicht ausgeschlossen ist, daß Brandstiftung vorliegt.

**Leitna.** Schweres Verkehrsunfall. Am Dienstag früh ereignete sich auf der Bahnstrecke Leipzig-Dresden am Bahnhof Raunhof beim Ueberqueren der Burzener Straße ein schweres Unglück. Der Eilzug 279 Altona-Leipzig-Dresden ließ dort mit einem Lastkraftwagen zusammen, der vollständig zertrümmert wurde. Die Lokomotive und der folgende Schlafwagen wurden so schwer beschädigt, daß sie ausrangiert werden mußten. Die Schranken des Bahnübergangs waren nicht geschlossen. Der Schrankenwärter soll erst eine halbe Stunde vor dem Zusammenstoß seinen Dienst angetreten haben. Der Kraftwagenführer wurde nur leicht verletzt.

**Dresden.** Wegen Unterschlagung verurteilt. Vor dem Dresdner Schöffengericht hatte sich der Schlossermeister Hermann Wüddorf wegen Unterschlagungen zu verantworten, die er zum Nachteil der Dresdner Schlosserinnung beging, bei der er mit der Führung von Kassengeschäften beauftragt war. Der Angeklagte hat im Verlauf von etwa zwei Jahren nach und nach einen Betrag von rund 13 000 RM. veruntrent und für eigene Zwecke verbraucht. U. a. hat er nach seiner Angabe einen Teil des Geldes für eine Patentsache verwendet. Der entstandene Schaden ist allerdings zum Teil wieder gedeckt worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der im wesentlichen schuldig war, zu einem Jahr Gefängnis.

**Sittau.** Zahlungseinstellung. Die Mechanische Weberei Gustav Schönfelder in Vertsdorf hat dieser Tage die Zahlungen eingestellt. Ein genauer Status liegt noch nicht vor, doch sollen die Passiven beträchtlich sein.

### Erneuter harter Schneefall im Fichtelberggebiet

Im Fichtelberggebiet ist erneut harter Schneefall zu verzeichnen, der allem Anschein nach auch noch weiter anhalten dürfte. In Oberwiesenthal hat sich demzufolge trotz zeitweiser Tauens eine beträchtliche Schneedecke gebildet. Die Temperatur in der Stadt betrug durchschnittlich 0 Grad. Die Wetterwaarte auf dem Fichtelberg meldet eine Schneedecke von 12 Zentimeter und einen Temperaturstand von 4 Grad minus.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGI'S Fleischbrühe-Würfel**

Verhaftung mit der Feststellung? Kammele Hannu von Hochstet vertort.

„Das Gericht hat ihn unter Mordverdacht verhaftet.“

„Und er, Alex Reiser?“ kam ihr die trostlose Erkenntnis der ungeheuren Tragweite von Bremers Mitteilung.

„Wenn es wirklich wahr ist“, murmelte sie. „Es ist wahr, gnädiges Fräulein! Vor etwa einer Stunde ist er verhaftet worden.“

Vor etwa einer Stunde. Unmöglich erschien ihr das. War sie doch noch an diesem Nachmittag mit ihm zusammen gewesen. Und jetzt sollte er verhaftet sein?

„Ist es nicht ein vages Gerücht — wie sollte das so plötzlich geschehen?“

„Fragen Sie im Zentral-Hotel an. Dort hatte er eine merkwürdige Geschichte erzählt: Von dem Diebstahl wichtiger Papiere, kurz, ein tolles Spiel, das er wahrscheinlich selbst inszeniert und mit Hilfe einer Komplizin wirkungsvoll in Szene gesetzt hatte. Gespielt wurde gut, wenn auch der Erfolg dem Erwarteten entgegengesetzt war. Das kommt in der Komödie häufiger vor. Uebrigens spielte auch eine unbekannte Dame bei dem famosen Einbruchsstück mit.“

„Eine unbekannte Dame?“ sprach sie kluglos vor sich hin. „Man weiß nicht, wer sie ist?“

„Bis jetzt nicht. Er spielt den Cavalier und schweigt sich darüber aus, natürlich aus guten Gründen. Die liegen ja auf der Hand. Das Unbekannte, ob maskulin oder feminin, ist immer Teil des Schutzwandbes um den Verbrecher.“

Schweigen. Hannus Gesicht wurde undurchdringlich, alle Kraft konzentrierte sich, wurde wache Aufmerksamkeit, Bereitschaft.

Sie mußte klug handeln, denn vor ihr lag ein schwerer Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit, den sie führen mußte um der Liebe willen.

Alle Umgebung war nicht gegenwärtig; nur das gesprochenes Wort verhielt im Raum. Der gefährliche, unbekannte Feind arbeitete mit tödlichem Witz gegen Alex. Würde sie das Dunkel aufhellen können?

Nicht träumen, sondern wach sein! Sie warf den Kopf trotzig in den Nacken, fühlte eine befreite Kraft, weil sie wußte, um welches Ziel es ging. Ihre Züge veränderten sich, wurden streng. Wille grub sich ein, machte sie fast monumental, hart; und hinter dem Willen lag ein lebendiger Glaube, ohne den es keinen Kampf gibt und keinen Sieg.

„Ich werde es schaffen“, sprach sie laut in die Stille, und ein wunderbarer Glanz kam in ihre Augen.

„Was werden Sie schaffen?“ fragte Bremer verwundert und konnte den auffälligen Wechsel ihres Wesens nicht begreifen.

„Die Beweise von Alex Reisers Unschuld.“

„Können Sie Tatsachen, die das Gericht festgestellt hat, aus der Welt räumen?“

„Nein, aber ihnen ein anderes Gesicht geben — vielleicht“, setzte sie langsam hinzu. „Nicht Alex Reiser ist der Schuldige, sondern jene, die ihn an ihrer Stasi zur Strafe bringen wollen.“

„Ihr Glaube ehrt Sie, aber um solche Verbrechen spinnt die Wirklichkeit keinerlei Romantik, gnädiges Fräulein. Beweise sind konkrete Dinge. Können Sie den Beweis der pro forma gestohlenen, also nicht existierenden Briefe erbringen? Können Sie das Geheimnis der Dame im Hotelzimmer lösen?“

„Ja, Herr Bremer, denn diese Dame bin ich.“

„Fassunglos starrte er sie an, dann lachte er dumpf, knarrend, ohne Glauben.“

„Vertangen Sie nicht, daß ich das glauben soll, wieviel weniger das Gericht.“

„Es ist die Wahrheit, Herr Bremer.“

„Die Wahrheit“, schüttelte er sinnend den Kopf. „Das wäre verwunderlich.“

„Ich finde es viel absonderlicher, daß Sie leichter ein unwahres Gerücht glauben als eine Wahrheit.“

„Aber mein gnädiges Fräulein, weshalb identifizieren Sie sich gewaltsam zur Komplizin dieses Mannes?“

„Komplizin! — Das klingt nach Verbrechen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten

Die vom Reichsarbeitsministerium geplante einheitliche Regelung der Weihnachtsausnahmesonntage durch entsprechende Richtlinien ist leider gescheitert. Dagegen hat jetzt das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe einen Erlass herausgegeben, der im Gegensatz zum Vorjahr in ganz Preußen nur zwei Ausnahmesonntage, nämlich den 11. und 18. Dezember, für den Verkauf vorseht.

Wie wir auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren, bleibt es in Sachen in Bezug auf die verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten bei der bisherigen Regelung, so daß im allgemeinen drei Sonntage für den Verkauf freigegeben sind.

### Eine Reichsgewerkschau in Chemnitz

Chemnitz. In der Zeit vom 11. bis 13. November veranstaltet der Gewerkschaftsbund e. V. Chemnitz in Chemnitz die 6. Deutsche Reichs-Olympia-Schau, auf der hervorragendes Buchtmaterial aus dem ganzen Reich vertreten sein wird.

### Weiterer Rückgang der Betriebseinschränkungen und Stilllegungen

Dresden. Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingehenden Anzeigen über beschlossene Betriebseinschränkungen und Stilllegungen hat sich auch im Oktober weiter verringert, wie aus nachfolgender Uebersicht des Statistischen Landesamtes hervorgeht: Juli 1932: 65 (Juli 1931: 426), August 1932: 249 (August 1931: 25), September 1932: 185 (September 1931: 403), Oktober 1932: 150 (Oktober 1931: 374).

### Der Besuch Papens in Dresden

Dresden. Reichsanzler von Papen wird am nächsten Montag der Sächsischen Staatsregierung den angeforderten Staatsbesuch machen. Danach wird er am Landtagsvorstand und dem Rat der Stadt Dresden einen Besuch abstatten und an einem Tee-Empfang der Sächsischen Regierung teilnehmen. Außerdem ist in Presseempfang durch den Bezirksverein Dresden im Landesverband der sächsischen Presse vorgesehen.

### Straßenraub mit Pfeffer

Bischofsweierda, 8. November. Unter einem Eisenbahnwagen überfielen auf der Landstraße nach Weitzdorf zwei Männer den 17jährigen Ruffler der Bäckerei Zimmermann, der in Brotgeschirr führte und eben im Begriff war, in die Stadt zurückzukehren. Die Räuber zogen die Bremse des Wagens fest, triefen dem Ruffler die Bügel, warfen ihm Pfeffer in die Augen und raubten ihm die Geldtasche. Mit der Tasche, die etwa 6 Mark enthielt, ergriffen die Räuber unerkannt die Flucht.

### Ein Statuenmuseum in Altenburg

In der alten, einst herzoglichen Residenzstadt Altenburg, der Heimat des Staßpfeils, hatten sich jetzt, wie schon berichtet, die Anhänger dieses edlen und schwierigen Handwerks zum 13. Deutschen Statuentag, der vom 4. bis 8. November tagte, eingefunden. Auch diesmal waren die „Stater“ neben den Kongreßveranstaltungen zu einem sächsischen Beisammensein und zu einem jähen Wettbewerb um die Statuenherkunft zusammengelassen. Aber dieses Jahr spielt in der Geschichte des Stats eine besondere Rolle. Nachdem vom Kongreß gibt es noch zwei Dinge, die gebührend gefeiert werden müssen. Einmal das hundertjährige Bestehen der Altenburger und Stralander Spielartensfabrik in Altenburg und zum zweiten und wichtigsten die feierliche Eröffnung des ersten Statuenmuseums der Welt, der „Statueimat“ im Altenburger Schloß.

Dieses Altenburger Statuenmuseum ist das Werk des langjährigen Faktors der Altenburger Spielartensfabrik, Julius Bendorff, er in der ganzen Statuenwelt als „Benno Dirx“, Herausgeber und Schriftleiter der Deutschen Statuentage, „Der Alte“, wohlbekannt ist. Vor sechs Jahren hat Bendorff angefangen, keinen schon lange ersehnten Plan, eine Statuenammlung ins Leben zu rufen, in die Tat

### Brief aus Dresden

Dresden, 7. November. Die Dresdner Frauenkirche soll endlich in Gefahr sein. Man spricht davon. Es soll Einsturzgefahr bestehen. Fürchterlicher Bedanke. Die Frauenkirche, dieses Wahrzeichen Dresdens, das Meisterwerk Georg Bährs, 1726-34 erbaut! Dieser herrliche protestantische Dom mit der alles übertragenden freischwebenden Kuppel und seiner wunderbaren Geschichte! Einmal schon war sie in Gefahr, damals als sie vom Alten Fritz beschossen wurde. Aber die Kanonenkugeln, die die Kreuzkirche zertrümmerten und in Schutt legten, vermochten dem „Diktator“ nichts anzutun. Der Rat gehorchte, nicht dem eigenen Verstand. Ließ der Alte Fritz den „Diktator“ stehen. Und jetzt spricht man davon, daß der Kirche Unheil droht. Schon Georg Bähr, so wird gesagt, wäre an dem Gedanken verzweifelt, daß das unerhörte Gewicht der Kuppel die Fundamente im Laufe der Zeit einbrücken würde, so daß der Bau dann rettungslos verloren sei und in sich zusammenbrechen müsse. Es sollen nun die großen Sandsteinblöcke, auf denen der Bau ruht, langsam aber ständig einsinken, sobald eines Tages der ganze Prachtbau zusammenstürzt. Fürchterlicher Gedanke. Und da keine Mittel vorhanden sind, diesem Unheil durch notwendige große und kostspielige Bauunterstützungen vorzubeugen, ist das Schicksal der Frauenkirche sozusagen besiegelt. Das erzählen die Späßen auf den Dächern. — Das Unheil schreitet nicht so schnell. Tatsache ist nur, daß die Erscheinungen des Absinkens einiger Stücke beobachtet wurden. Aber ich bin nicht so ängstlich, da ich weiß, daß die zuständigen und verantwortlichen Stellen die Gefahr rechtzeitig erkannt haben und selbstverständlich Vorkehrungen treffen werden, um dem Unheil zu begegnen. Aber das Verhängnis turst. Und jedesmal, wenn ich die stolze Kuppel sehe, denke ich: Gottlob, der Diktator steht immer noch! Und er wird voraussichtlich noch lange stehen.

### Der „Schwanengefang“ in Gefahr

Dresden ist eine gutlichliche Stadt. Unter den Kirchen ist die katholische Hofkirche, der „Schwanengefang“ des italienischen Barock. Sie wurde 1730-36 von dem Italiener Giovanni Battista Piranesi entworfen. Die Schöne ist der äußere Schmuck — die 48 Steinfiguren von Mattielli. Die Steinfiguren sind ernstlich in Gefahr. Der Stein ist sehr verwittert. Stöße fallen ab und bedrohen sogar die Fassaden. Das Singen noch nicht ganz hergestellt und schon wieder das Unglück des Verfalls eines der herrlichen und prägnanten

## Arbeitslosen-Not

Aus christlichen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Die Auswirkungen der Notverordnung vom 14. Juni haben für die breiten Massen der Arbeitslosen, Kranks- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger geradezu katastrophale Folgen gehabt. Bekanntlich ist durch jene Notverordnung nicht nur der Bedürftigkeitscharakter der Arbeitslosenversicherung überhaupt zerfallen, sondern auch eine ganz erhebliche weitere Kürzung der Unterstützungssätze durchgeführt worden. Die verbleibenden Unterstützungssätze sind so niedrig, daß sie zum Lebensunterhalt der Unterstützungsempfänger und ihrer Familien überhaupt nicht mehr ausreichen.

Durch eine Erhebung hat der Zentralverband christlicher Textilarbeiter die Einkommens- und Lebensverhältnisse von mehreren tausend Arbeitslosen festgestellt. Das so ermittelte Material gibt ein geradezu erschreckendes Bild von der Lebenslage der betroffenen Arbeitslosen und ihrer Familien. Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen sind die Unterstützungsleistungen durch die Kürzungen auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni von 3,2 auf 2,2 Mill. RM., also um 1 Mill. RM. oder rund 30 Prozent zurückgegangen.

Die Folgen dieses Unterstützungsabbaues sind geradezu verheerend. Aber auch die Sätze der Wohlfahrtsunterstützungen wurden entsprechend verringert.

In 25 Fällen stellte der Verband bei den erfassten 6- bis 12köpfigen Arbeitslosenfamilien fest, daß nach Abzug von Miete oder Hauszinsen bzw. Steuern von der bezogenen Unterstützung zum Leben überhaupt nichts mehr übrig bleibt.

Die Unterstützungen dieser Familien sind so niedrig, daß sie voll für die Wohnkosten beansprucht werden. In 350 Fällen lag die nach Abzug der Miete bzw. Steuer oder Zinsen zum Leben verbleibende Unterstützung unter 3 RM.

umzusehen, und nun ist das Werk soweit gediehen, daß es der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Die Einweihung findet städtisch erst Mitte November statt, da man bis zum offiziellen Tag des Jubiläums der Spielartensfabrik warten will.

Die „Statueimat“ umfaßt schon jetzt eine ganze Zimmerflucht des Schloßes und soll immer weiter ausgebaut werden. Sorgfältig und mit Kunstsin ist alles in Rasten und Schränken unter Glas gehalten, damit die ganzen Schätze tadellos erhalten bleiben. In mühevoller Arbeit ist es „Benno Dirx“ gelungen, Tausende von Spielarten der verschiedensten Jahrhunderte und aus allen Ländern, seit überhaupt Karten gespielt werden, zusammenzutragen. Interessant sind die mannigfaltigen Illustrationen der einzelnen Blätter. Sorgfältig ausgeführte Landschaften, glänzende Karaturen und Anspielungen auf zeitgeschichtliche, meist politische Ereignisse gibt es in Hülle und Fülle. Selbstmuten die kleinen Spielarten an, die Feldgrane während des Stellungskrieges an der Westfront aus Pappstücken von einem Feldpostpaten angefertigt haben. Mit vielen wertvollen Radierungen, Kupferstichen und wunderbaren Glasmalereien stellt das Ganze eine wirkliche Statueimat dar. Außerdem bekommt man auch einen Einblick in die technische Herstellung der Statarten, angefangen von der alten Kupferdruckpresse aus dem 18. Jahrhundert bis zur modernen Rotationsmaschine. So ist hier in aller Stille ein Werk entstanden, das in sorgfältiger Vollendung bestimmt einmalig ist.

## Aus Böhmen

### Aus Mitleid — erschossen

Prag, 8. Nov. In der böhmischen Stadt Chrudim ereignete sich ein Explosionsunglück, als der 14jährige Sohn Peter des Professors der Lehrerbildungsanstalt, Hochobraditz, zu Hause chemische Experimente vornahm. Mit schwersten Verletzungen brach der Junge zusammen und wurde sofort in das Krankenhaus der nahegelegenen Stadt

pro Kopf und Woche. In weiteren 100 Fällen verblieben nach Abzug von Miete, Steuer und Zinsen den Familien Beträge von 3 bis 5 RM. pro Kopf und Woche zum Lebensunterhalt. Endlich beträgt in 25 Fällen die für alleinlebende Personen mit eigenem Haushalt zum Lebensunterhalt verbleibende Unterstützung im Höchstfalle 6 RM.; in sechs Fällen davon blieb wiederum zum Leben nichts übrig. Die gleichzeitig mit dieser Erhebung in den Familien dieser Arbeitslosen selbst gemachten Ermittlungen zeigen Not und Elend in einem wahrhaft erschreckenden Ausmaße. Das Notwendigste fehlt in diesen Haushaltungen, in denen meist der Arbeitslosigkeit schon eine mehrjährige Kurzarbeit bei stark vermindertem Verdienst und mehrmaligem Lohnabbau vorausging. Die Unterstützungen reichen, wenn überhaupt zum Leben nach Abzug der Wohn-, Licht- und Heizkosten noch etwas übrig blieb, nur für die notwendigsten, billigsten Nahrungsmittel: Kartoffeln, Brot, Margarine, Kofasfett oder Öl statt Butter, Salz statt Fleisch, Roggen- oder Buchweizenmehl und Magermilch oder Gerstenkeise. Für Kleidung oder Neubeschaffung bleibt überhaupt nichts übrig. Dabei sind die Bestände an Wäsche und Kleidung meist völlig aufgebraucht, Schränke und Kästen buchstäblich leer. Ebenso ist es mit notwendiger Bett- und Schlafwäsche.

In den meisten Familien schlafen zwei oder drei Personen in einer Bettstelle, auf laien, verstellten Matratzen oder Stroß, oft nicht einmal in Stroßsäcken und wieder mit völlig ungenügenden Ueberbedungen. Sind Betten da, dann ohne Bezüge — vielfach aber heißen dürftige Decken oder Mäntel zum Zudecken aus. Die notwendigsten Schuhreparaturen oder, wenn man sie selber vornimmt, das Leber dazu, werden vom Munde abgespart durch Verminderung der Nahrungsration oder -güte.

Darum ist die eingangs betonte Forderung nach einer ausreichenden Ausbesserung der Unterstützungsleistungen nur zu berechtigt. Die Sparmaßnahmen der Notverordnung vom 14. Juni haben für die betroffenen Arbeitslosen einen Zustand geschaffen, der einfach untragbar ist. M.

Parabüß übergeführt, wo ihm eine Hand amputiert und ein Auge herausgenommen werden mußte. Die Mutter des Knaben verständigte sofort ihre Schwester, die Metzgerin Dr. Salusch-Klaster, die mit ihrem Gatten, der ebenfalls Metzger ist, im Auto nach Parabüß eilte. Sie stellten fest, daß der junge Hochobraditz nicht mit dem Leben davonkommen konnte. Darauf kamen die Schwestern überein, den Schwerverletzten von seinem qualvollen Leiden zu erlösen. Da es der Mutter unmöglich war, die Lat auszuführen, erschoß ihre Schwester den Jungen. Beide Frauen wurden festgenommen und dem Gericht eingeliefert. Die Metzgerin gab zu, daß sie ihren Kassen, den sie überaus geliebt habe, aus Mitleid hätte töten müssen, um ihn nicht länger leiden zu sehen.

### Sind Film und Photographie verwandt?

Darüber plaudert Hellmuth Lange in Heft 21 des „Photofreund“ vom 5. November. Recht ausführliche Bemerkungen zur 2. Internationalen Kunstphoto-Ausstellung in Wien 1932 bringt Maximilian von Karnitschnig unter dem Titel „Krise des Motivs“. „Sturm über der Erde nennt sich eine kleine Stimmungsaufnahme unter Verwendung einer äußerst eindrucksvollen Aufnahme von Bedmann, Hamburg. Alexander Kistlitzki äußert sich unter Verwendung einer ganzen Reihe von Beispielen über häufige Fehler beim Arbeiten mit Kleinformat. Die Widerkehr von Dr. M. Warhat behandelt diesmal Kumafragen „bei schwindendem Licht“ unter Wiedergabe einiger Beispiele. Wie immer vernehmlich die Meinungsäußerung, die Karkadee des „Photofreundes“, Nachrichten aus der Photographie und aus der Industrie, Bücher-Kundschau und Verbands-Mitteilungen den Inhalt dieses Heftes. Gegen Einsendung des Portos von 20 Pf. erhält jeder Photo-Amateur eine Probenummer des „Photofreund“, der nur 50 Pf. pro Heft kostet, gratis von der Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 19, Stallhofstraße 28.

gewesen. Wenn Sachfen heute das industriellsterische Land in Europa ist, so sei das auch zum Teil ein Werk des großen Sachfen-Königs. Ich bin kein Industrieller und kann das nicht beurteilen und gebe auch zu, daß diese Behauptung etwas übertrieben ist und ich will auch niemandem zuzuschreiben, der vielleicht für sich in Anspruch nimmt, oder vielleicht für seine Vorfahren, Sachfen den Stempel eines Industrielandes aufgedrückt zu haben, aber in einigen Blättern der Geschichte finde ich, daß der König allerhand nach dieser Richtung hin getan hat, daß er allerlei Manuskripten Karl Ferdinands mit bereitwilligen Privilegien, jedoch sie sich enorm entwickeln konnten. Auch viele positiven und wirtschaftspolitischen Maßnahmen hat er getroffen. Ebenfalls Ermutigungen durch Prämien und Vorrechte. Jedenfalls konnte August der Starke schon die beste Methode der Anbahnung der Wirtschaft, nämlich das heilsame Mittel der Kolonialgewinnung. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn man anlässlich des Jubiläumjahres einmal auch die unzähligen Armenmärchen, die um den großen, körperlichen Sachfenkönig käweben, einer gründlichen Revision unterziehen wollte. War er wirklich so leichtsinnig? Und wenn schon. Er war doch wohl ein körperlicher Mensch und ein Gehalter von Gottes Gnaden. Erkaufte Helfer von Formai unterließen sich aber vom Durchschritt dadurch, daß sie diesen überrogen. Manchmal sind sie, Gott sei Dank, auch so leichtsinnig, unsterbliche Werte zu hinterlassen, mit denen sie den nachkommenden Geschlechtern große Sorgen aufgaben; denn Besty verpflichtet. — Aber wer freut sich nicht, trotz tausend Sorgen, über den Besty. Dresden steht heute schon im Zeichen des kommenden Jubiläumjahres. Man wird allerhand Besty aufführen, ausstellen, zeigen, beschließen, besprechen — und sich freuen! Wenn nur der Sandstein nicht so weich gewesen wäre. — Aber dann waren wohl auch die Figuren Vermolers, auf die wir so stolz sind, nicht so schön geworden. Eine verfluchte und sorgenvolle Geschichte.

### Antiquitäten im Opernhaus

Im Opernhaus konnte man im letzten Sinfonietonort allerdings musikhistorische Studien treiben. Fritz Busch war bekannt. Schöne frühzeitliche Musik zu hören. Er brachte Korbwerke von Orlando di Lasso, dessen Sterbedate 1554 war. Korbwerke Sachfen des Venezianers Giovanni Gabrieli. Fritz Busch hatte Gelegenheit, das ganze Können seiner Kapelle zu zeigen, insbesondere der Hörer und Hörerinnen. Dieses Konzert fand lobenswerte Anteilnahme des zahlreich erschienenen Publikums. Busch und die Solisten erzielten wahrnehmbarsten Partien. M. M.

### à propos August der Starke

Er soll leichtsinnig gewesen sein. Leichtsinnig natürlich auch von ihm, uns diese Sorgen aufzuladen. Arbeit legen: Seinem leichtsten Sinn verdante Sachfen unendlich viel. Nicht nur die herrlichen Kunstwerke der prägnanten und wahrnehmbarsten Kunststadt Dresden, sondern auch die Jubiläumsgewinnung wies sein Werk

# Turnen \* Sport \* Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gau's Erzgebirge im VVBV. und des Weiskerzgebirgsturngau's (D.L.)

**Allgemeiner Turnverein Aue von 1862**  
Riege „Germania“ heute abend nach dem Turnen: Monatsversammlung im Vereinsheim in der Turnhalle. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

**Handballabteilung im Allg. Turnverein Aue von 1862**  
Heute Mittwoch nach dem Turnen: Spielausschuss-Sitzung im Vereinsheim (Turnhalle). Der Leiter.

**Schwimmerschaft Aue (D. L.)**  
Donnerstag, den 10. November, Versammlung im Vereinsheim Restaurant „Brauerei“. Beginn 8 1/2 Uhr. Ausgabe der Einladungen zum Schulfest und verschiedene wichtige Erledigungen. Einteilung der einzelnen Gruppen zum Festspiel. Der Vorstand.

**Bezirk Aue-Zwönitz (D.L.), Schneeschuhlauf**  
Zur Gaufonferenz der Schneeläufer am 13. November in Annaberg fährt von Aue ab ein Auto 7.50 Uhr ab Postplatz. Das Auto ist verdeckt und hat Postfächer. Es werden die Jüge Rodlau und Thalheim abgemacht. Anna Duryz umgehend an Bezirkslot. Thiergarten, Aue. Ufenstr. 14, Fernsprecher 138. Abfahrtszeit: 11.30 Uhr. Der Bezirksführer: Schneeläuferwart.

**Wintersport im Bezirk Eibenstock-Schneeberg**  
Die Schneeläuferwart der Bezirksvereine fanden sich im Gasthof zum Hirsch in Bismarck unter Bez.-Schneeläuferwart W. Müller-Albernau zu einer Sitzung zusammen. Es galt, die Arbeit für den kommenden Winter durchzuführen. Zunächst wurde von verschiedenen Gängen Kenntnis genommen. Die Gauversammlung am Sonntag, 13. November, in Annaberg soll von den Vereinswarten besucht werden. Sobald es die Schneeverhältnisse erlauben, wird eine Übungsstunde für Turner und Turnerinnen (Anfänger und Fortgeschrittene) abgehalten. Für das Bezirksfest wird der Ort noch festgelegt, da höchstwahrscheinlich das Gaufest in Eibenstock stattfindet und dann Eibenstock nicht in Frage kommt. Vertreter hatten zu dieser Ver-

sammlung entsandt die Orte Albernau, Eibenstock, Neustädtel, Schneeberg, Bismarck.

**Das Jahrbuch der Turnkunst 1933**  
tritt Leben im Schmuden Gewand, das hinweist auf das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, vor den Leserkreis. Zum 27. Male ist dies der Fall, ein Beweis, wie stark doch das Jahrbuch mit der Deutschen Turnerschaft verwurzelt und wie groß das Bedürfnis nach ihm ist. Es konnte diesmal im Umfang auf 248 Seiten erweitert werden. Damit ist nicht bloß eine Ausgestaltung des Textes ermöglicht worden, sondern auch der Bildschmuck konnte erheblich erweitert werden, was zweifellos allgemein besonders begrüßt wird. Der Preis ist auf 1.50 RM. für das beschriftete und auf 2.50 RM. für das gedundene Exemplar festgelegt worden. Das Jahrbuch ist durch den Wilhelm Lempert-Verlag, Dresden-L., der es in der gewohnten Weise wieder ganz vorzüglich ausgestattet hat, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Für den gediegenen und guten Inhalt bürgen die Namen des Herausgebers und der Mitarbeiter. Der gesamte Vorstand der D.L.: Dominicus, Dr. Neuenhoff, Dr. Thiemer, Schill und Steding, ist an der Mitarbeit beteiligt, ebenso alle Fachwart der D.L. und die Obleute derjenigen Fachgebiete, die eine selbständige Entwicklung in der D.L. genommen haben. Daneben aber ist einer großen Zahl neuer Mitarbeiter das Wort gegeben worden, so daß sich gute alte Ueberlieferung mit dem Fortschritt in glücklicher Weise paart.

Wiel Anregung strömt infolgedessen das Jahrbuch aus, die sich in der Gestaltung des turnerischen Lebens im Gau und im Verein aufs Beste bemerkbar machen wird. Auch der Berichterstattung über große turnerische Ereignisse ist in jeder Hinsicht Genüge getan. Die Kreisturnfeste werden in vergleichender Uebersicht behandelt, die Fahrt der Deutschlandbrücke nach Aarau, das Turnen auf den Olympischen Spielen usw. sind gewürdigt worden. Selbstverständlich ist die Grundlage des Jahrbuchs, die Statistik, voll und ganz erhalten geblieben und sogar noch erweitert worden und nach wie vor wird das Jahrbuch allen denen, die für die D.L. arbeiten, ein wertvolles Nachschlagewerk sein, das ihnen den Verkehr in der D.L. und mit anderen Verbänden und die Arbeit gewaltig erleichtern wird.

Das Jahrbuch ist, auch darauf sei noch hingewiesen, als Geschenk für guten Turnbesuch, als Auszeichnung für Wettkämpfer in hervorragendem Maße geeignet.

## Die Wintersportler rüsten!

Wie lange wird es noch dauern, dann halten die Hände und der tiefverschneete Wald wider vom frühlichen Jura derer von der Brettkunst: Skibel! Schon haben die einzelnen Landesverbände des DSB. und die Turner, bei denen der Skilauf immer mehr Anklang findet, ihre Termine für den bevorstehenden Winter festgelegt. Auch die vielen Wintersportler, die keinerlei Verein angehören, aber doch die Lust kennen, auf flinken Skiern durch Wald und Feld zu eilen oder in saufender Fahrt mit dem Rodelschlitten zu Tal zu gleiten, haben gewiß schon allerhand Pläne gefaßt. Nicht minder eifrig sind die vielen Wintersportorte, größere, kleinere, bis hinunter zum einsamen Gasthof bei den Vorbereitungen, um die Gäste, die dem geliebten Wintersport huldigen wollen, aufzunehmen und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Sie alle haben den einen Wunsch gemeinsam, daß es einen recht schneereichen Winter geben, daß er so früh wie möglich anfangen und bis mindestens Ostern dauern möge. Verschiden sind die Skiläufer und Rodler also in ihren Hoffnungen nicht, aber keiner wird ihnen das übel nehmen, wenn er erst selbst einmal draußen in der staubfreien klaren Winterluft über die blendend weiße Schneedecke, durch den in winterlicher Märchenpracht daliegenden Wald auf den langen Brettern geglitten ist. Es ist schon so: wer erst einmal einmal Ski zu laufen, kommt nicht wieder davon los.

Aber keine Freude ist ungetrübt, am wenigsten das Skilaufen, wenn man sich nicht rechtzeitig darum kümmert hat, seinen Körper und ein Gerät vorzubereiten bzw. in Ordnung zu bringen. Wenn jemand den Sommer über wenig oder keinen Sport getrieben hat, dann dürfte ihm die erste Skitour im neuen Winter in wenig angenehmer Erinnerung bleiben. Bisher Muskelschmerzen werden ihn darüber belehren, daß nicht die Skier laufen, sondern der Mensch, der auf ihnen steht und der sie durch geschickte und kräftige Körperbewegungen seinem Willen unterwirft. Je mehr er sich durch Training vorbereitet hat, um so leiser werden die verschiedenen Muskelpartien, die besonders beim Skilaufen beansprucht werden, ihren Dienst tun. Im anderen Falle rächen sie sich durch einen Muskellaster, der nicht von schlechten Eltern ist. Auch die alljährliche Bekämpfung mit dem Schnee ist meist nur eine Folge mehr oder weniger großer Ungeschicklichkeit bei der Beherrschung des Körpers. Natürlicher kann sein Trockenskurus, seine Skigymnastik das selbe leisten wie der Lauf in der freien Natur, aber allerhand vorbereiten läßt sich auf diese Weise doch.

Nicht minder wichtig wie ein geeignetes und rechtzeitiges Körpertraining ist die Notwendigkeit, das Gerät in Ordnung zu bringen, wenn man es aus dem Sommerschlaf hervorholt. Wer es mit seinen Skiern und Stiefeln gut meinte, hat selbstverständlich nach dem er zum letzten Male im vorigen Jahre von der Fahrt gekommen war, dafür gesorgt, daß die Schneeschuhe gereinigt und eingepackt worden sind, hat Sorge getroffen, daß seine Schuhe nicht noch die Spuren der letzten Wanderung tragen und in irgend einem Schrank Schimmel ansetzen oder knochenhart wurden, hat auch das Lederzeug an der Bindung eingepflegt, so daß es geschmeidig blieb. Er wird jetzt verhältnismäßig wenig Mühe haben, das Gerät so in Ordnung zu bringen, daß er beim ersten Schnee hinaus kann zu fest-

licher Fahrt. Es soll aber auch welche geben, die erst einen Besen nehmen müssen, um die Spinnweben von den Brettern abzukehren, die ihre Skier kaum noch unter den Wachsresten erkennen, zumal sie, weil sie nicht eingepackt waren, ihre Form verloren haben. Die haben jetzt doppelt so viel Arbeit oder dreifachen Kerner, wenn sie, ohne ihr Gerät in Ordnung gebracht zu haben, auf Tour gehen und dann womöglich schon nach einer halben Stunde am Wegrand sitzen und stinken. Auch für Rodler gehört es nicht zu den Unannehmlichkeiten des Lebens, wenn sich am Schlitten Schrauben lösen oder aber, wenn er so verzogen ist, daß alle Kunstfertigkeit nicht in der gewollten Bahn halten kann. Unterlassungsünden rächen sich immer, beim Wintersport vielfach sogar auf eine nicht nur die Freude, sondern unter Umständen die Gesundheit schädigende Weise. Wie manche hoffnungsfreudig begonnene Fahrt hat sehr unglücklich und traurig geendet, nur weil das Gerät vernachlässigt und nicht in Ordnung war.

Der Skiläufer untersuche seine Bretter recht sorgfältig, bevor er sie zum erstenmal wieder unterschafft. Steift man Sprünge fest, dann bleibt nichts anderes übrig, als sich neue Skier zu kaufen, das ist immer noch besser, als Stürze oder gar Verbrüche zu riskieren. Ist die Prüfung dagegen gut ausgefallen, dann wende man seine Aufmerksamkeit den Gleitflächen zu. Die Kanten müssen wieder scharf und klar gemacht werden, von den Gleitflächen entferne man (am besten mit Benzol) alte Wachsreste und poliere mit feinem Schmirgelpapier nach. Dann kommt eine weniger angenehme, aber nicht zu umgehende Aufgabe, nämlich das neue Ueberziehen mit erwarntem Fichtenholzharz. Reindl und Firnis sind nicht zu empfehlen, weil sie sich mit dem aufzutragenden Wachs nicht gut verbinden. Das Wachsen selbst kann man aufschieben, bis die Fahrt bevorsteht, denn man muß sich damit nach der Schneart richten, ob es nassen und getrockneten Schnee gibt, oder trockenen und pulverigen. Auch das Wachs wird in leichtwärmtem Zustand aufgetragen. Wachsen selbst ist eine Kunst, bei der man nie aussernt und die man sich nur durch Erfahrung aneignen kann.

Den Rodelschlitten überhole man, ersehe verloren oder abgenutzte Schrauben, prüfe die Rollen und überziehe am besten das ganze Gerät mit einem Firnisanstrich. Die Rollen, die man sich so mit seinem Gerät gegeben hat, lohnt sich vielfach, Verläume darum niemand diese Arbeit, an der man auch den richtigen Wintersportler erkennt; denn der liebt sein Gerät.

Der unvergeßliche Flieger. Dem Andenken des deutschen Kampfflegers Manfred von Richthofen, der im April 1918 nach seinem 80. Luftsturz hinter den englischen Linien den Fliegerstod fand, widmet die „Münchener Illustrierte“ in ihrer neuen Nummer (Nr. 46) drei eindrucksvolle Seiten. Aus Photographien und den Dokumenten der Schweizer Sammlung der Mutter erstet hier mit dem Bild seines schlichten und heldenhaften Lebens ein ergreifender Nachruf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. G., Aue

## Samuel Jansull Vorgänger auf der schiefen Ebene. Dunkle Ehrenmänner Amerikas suchen in Europa Zuflucht. — Der Millionär ohne Paß und Vaterland.

Von O. W. Gammer.  
Samuel Jansull, der Gewaltige, hat in den letzten Wochen viel von sich reden machen. Vor einem Jahr noch sah Sam, der größte Unternehmer der Vereinigten Staaten, Direktionsmitglied von 85 Aktiengesellschaften, Besitzer von Werken im Werte von über acht Milliarden Mark, breit und trotzig auf seinem Herrscherthron im 42 Stockwerke hohen Palast der Chicagoer Oper, von wo aus er die Geschicke seines Finanzreiches lenkte. Vor ein paar Wochen aber verhaftete die Athener Polizei den Gigantling, weil sein Paß nicht in Ordnung war. Nur das Fehlen entsprechender Staatsverträge hinderte die griechische Polizei daran, den Gestürzten wegen Betrug und Diebstahl an die nordamerikanische Union auszuliefern.

Aus dem Nichts heraus hatte Jansull sein Reich aufgebaut. Das Glück, Mitarbeiter Edisons werden zu dürfen, trug ihn zu ungeahnten Höhen empor. Er besaß alles, was ein Mensch sich wünschen konnte, und die Rube auf seiner riesigen Musterfarm wurden mit ultravioletten Strahlen behandelt, damit der Herr die beste Milch trinken konnte — täglich ein Glas voll —, die denkbar ist. Ein Vorfestnach warf das Kartenhaus über den Haufen. Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung wurden aufgedeckt: das ganze Finanzreich war auf Betrug und Bilanzverschleierungen aufgebaut gewesen. Der gestürzte Riese floh.

Er hat manchen Vorgänger gehabt, dieser geniale Betrüger. Da war James O'Reil, der Präsident der Prairie Oil and Gas Co. Er spielte die Hauptrolle in dem großen Delfsandal vor acht Jahren, der selbst Jansull, den Staatssekretär des Innern, ins Gefängnis brachte. James Glubbe, den Staub seines betrogenen Heimlandes von den Schulden schütteln und in Frankreich ein Verbot finden zu können, um einen erbärmlich kleinen Rest der erschwundenen Millionen in Ruhe bezuziehen zu können. Er wurde aber zum gekehrten Bild. Die amerikanischen Behörden erließen in allen französischen Zeitungen einen Aufruf, ihn festzunehmen. Neun Konjunkt, zwei Beamte des amerikanischen Geheimdienstes, zwölf Zeitungsreporter, fünfzig Detektive hefteten sich an die Sohlen des Kubelohes. Sie suchten ihn in Italien, in Afrika, die französisch-italienische Grenze wurde gesperrt, um ihn zu fassen. Er entzog sich aber allen Nachstellungen, bis er als Bettler und als körperlich gebrochener Mann in Frankreich starb, wenige Stunden nach der Entdeckung durch die Verfolger.

Den „Liebling der Götter“ nannten seine amerikanischen Landsleute den Bankmagnaten und Eisenbahnkönig Gladmer, dessen Vermögen über hundert Millionen Mark betrug. Er machte sich um den technischen Fortschritt in seiner Heimat verdient, bis auch ihn das damals ausbrechende Delfieber packte und er sich auf etwas merkwürdige Art der selber bemächtigte, die der Staat für die Kriegsmarine haben wollte. Steuerhinterziehungen gaben dem Staatsanwalt die Möglichkeit, gegen den Liebling der Götter vorzugehen, und Gladmer flüchtete nach Frankreich. Es gelang ihm, einen Teil seines Vermögens dorthin zu retten. Und doch ist er nicht glücklich geworden, denn seine Heimat bleibt ihm verschlossen, und die Ungültigkeitserklärung seines Passes zwingt ihn dazu, sich verstoßt zu halten, um nicht ausgewiesen und letzten Endes an Amerika ausgeliefert zu werden.

Woh Tveed, ein New Yorker, ist bei seinen Landsleuten heute noch als der König der Betrüger bekannt. Es gelang ihm unter anderem, auf geradezu geniale Weise den Staat um einige Millionen Steuern zu schädigen, und mit dem Gewinn gedachte er, sich im fernen Spanien zur Ruhe zu setzen. Seiner Ansicht nach konnte ihm dort niemand etwas anhaben, da Steuerhinterziehungen kein Grund zur Auslieferung sind. Die spanische Regierung aber wollte sich in Washington Freunde verschaffen und handigte Tveed unter dem Vorgeben, seine Papiere seien nicht in Ordnung, an die amerikanische Polizei aus. Er starb im Gefängnis.

Besser ging es dem Multimillionär Hyde, dem Gründer einer großen Versicherungsgesellschaft, bei der rund 600 000 Menschen mit mehr als anderthalb Milliarden Mark versichert waren. Der Erfolg stieg Hyde zu Kopf. Er wollte in der alten Welt, wo man mehr auf äußere Ehren gab, eine Rolle spielen und gab das Geld seiner Gesellschaft in Paris mit vollen Händen aus. Er verdiente sich dadurch die Ehrenlegion, und einige einflussreiche Bankleute versprochen, seine Ernennung zum amerikanischen Botschafter in Paris zu wirken zu wollen. Doch bevor der Stempel durch einen derartigen Fehlgriff seine Krönung fand, wurde Hyde ausgedödet. Er verschwand in Paris, ohne daß man Weiteres von ihm gehört hätte.

Die Folgen  
„Was, alter Freund, du sitzt selbst an der Schreibmaschine wo ich den meine Sekretärin.“  
„Die will nicht mehr Maschine schreiben, seit sie verheiratet ist.“  
„Mit wem ist sie denn verheiratet?“  
„Mit mir!“

## Kundfunk-Programm für Donnerstag

**Königswusterhausen (Welle 1635)**  
6.15 Turngymnastik. 6.30 Wetter. Anschl. bis 8.00: Frühstück. 9.00 Schulfunk. Ein Besuch beim deutschen Robinson an der Bogeninsel Wemmer. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: „Die Weltberühmten!“ Anschl.: Wetter (Wiederholung 12.55 Naener Zeitzeichen. 13.55 Nachrichten. 14.00 Alte Melodie 15.00 Musikalische Kinderstunde. 16.30 Wetter. Werra. 16.45 Die Welt des Alters. 16.00 Einwirkungen des Kunstsziehungsgegendens auf die moderne Schularbeit. 16.30 Kammermusikfunk für Freunde der Hausmusik. 17.30 Luther's Erde und die Gegenwart. 18.00 Musikalischer Zeitspiegel. 18.30 Ursprünge von Staat und Kultur im alten Rußland. 18.55 Ausbericht des drahtlosen Dienstes. 19.00 Sachgemäße Fütterung. 19.30 Mikroskopie 20.30 Über Menschenkind, wohn? 21.00 Sinfoniekonzert. 22.1 Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl. bis 24.00: Deutscher Tag von 1900 bis 1932.

**Leipzig (Welle 389,6)**  
6.15 Turngymnastik. 6.35 Frühstück. 9.00 Schulfunk. 10.00 deutsche Landeshallen. 10.00 Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Wetter. 10.15 Was die Zeitung bringt. 11.00 Werbenaachrichten der Deutschen Reichs-Postkassette. 12.00 Johann Sebastian Bach 13.00 Nachrichten, Wetter, Zeit. 13.15 Aus dem Gau 14.00 Filme der Woche. 14.30 Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 16.00 Wir sehen Kunstwerke. 16.35 Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Steuerrundfunk. 18.30 Nachmittagskonzert. 17.50 Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Erklärung und Wählung. 18.25 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Heim und Bewußtseinsbildung. 19.30 Mikroskopie. 20.30 Wie die Zeit. 20.40 Wilhelm Tell. 22.15 Nachrichten. Danach Funktag.



# 1932 — das Jahr der Wahlhaufe

Ein teures Jahr — 713 Wahlen in acht Monaten — Sie kosteten rund 77 000 000 M.

Wir lesen in der Neuen Leipziger Zeitung: Solange das Deutsche Reich besteht, also seit der Reichsgründung am 18. Januar 1871, hat es noch kein solches Wahljahr gegeben wie 1932. Niemals bis jetzt wurde der deutsche Staatsbürger so oft zur Wahlurne gerufen, nie hat man in solchem Maße an seine Wahlpflicht appelliert. An acht Sonntagen wurden er zu 13 großen Wahlen gerufen, und an 21 zu nicht weniger als 700 Gemeinderatswahlen.

Im Monat März setzte die deutsche Wahlhaufe ein. Die erste Reichspräsidentenwahl fiel auf den gleichen Sonntag wie die Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz. Mecklenburg profitierte davon, es brauchte „nur“ 157 500 RM. aufzuwenden, um zu seinen 35 Abgeordneten zu kommen. Nach dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl wurden in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg Landtags- und Senatswahlen durchgeführt. Die „Speisen“ betragen für jeden Abgeordneten

	für das Land	für die Parteien
in Mecklenburg-Strelitz	2000	2500
„ Preußen	1200	3600
„ Bayern	1800	2700
„ Württemberg	2000	3000
„ Anhalt	2000	3400
„ Hamburg	1600	3000

Am 29. Mai wählte Oldenburg und wendete dabei 2000 Mark aus Landesmitteln und 4000 Mark Parteigelber pro Kopf seines Parlaments auf. Je kleiner das Land, um so höher die Wahlkosten! Mecklenburg-Schwerin mußte im Juli sogar 2000 und 5000 Mark für jeden Abgeordneten ausgeben. Eine der teuersten Wahlen war die hessische Landtagswahl, die pro Landtagsmitglied 3000 und 8000 Mark Kosten verursachte. Thüringen kam mit 3000 und 4000 Mark für jeden Abgeordneten aus.

Der 31. Juli und der 6. November, die Tage der Reichstagswahlen, verursachten dem Reich, den Ländern und den Parteien 7¼ und etwa 5½ Millionen Mark Kosten. Was kosten aber nun die sämtlichen Wahlen der letzten acht Monate? Der folgende Uebersicht gibt Aufschluß:

Reichspräsidentenwahl am 13. März	32 000 000
Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz	157 500
Reichspräsidentenwahl am 10. April	22 000 000
Landtagswahl in Preußen	2 030 400
„ „ Bayern	576 000
„ „ Württemberg	400 000
„ „ Anhalt	194 000
Senatswahl in Hamburg	736 000
Landtagswahl in Oldenburg	276 000
„ „ Mecklenburg-Schwerin	413 000
„ „ Hessen	770 000
Reichstagswahl am 31. Juli	7 296 000
Landtagswahl in Thüringen	427 000
<hr/>	
Dietzu 700 Gemeinderatswahlen mit schätzungsweise Kosten von	67 275 900
<hr/>	
und die Reichstagswahl am 6. November geschätzt auf	4 000 000
<hr/>	
	71 275 900
<hr/>	
	5 800 000
<hr/>	
<b>Gesamtkosten:</b>	<b>77 075 000</b>

Es ist zu hoffen, daß Deutschland solche Wahljahre für die Zukunft erspart bleiben. Das wird der Fall sein, wenn man die Parlamente arbeiten läßt, ohne sie bei jeder Gelegenheit gleich aufzulösen und nach Hause zu schicken.

## Tragödie im Wachsfingertabernakel

Die Zeiten, in denen sich bei uns das Wachsfingertabernakel, wie zum Beispiel Kastans Panoptikum in Berlin, großer Beliebtheit erfreute, sind längst vorüber. Aber andere Völker erbauen sich auch heute noch an diesen Schaustellungen. In London ist es das Kabinett der Madame Louisa, in Paris das Museum Grevin, wo aus Wachsfiguren die wachsernen Nachbildungen berühmter Persönlichkeiten der Weltgeschichte auf den ehrentätig stehenden Beschauer herniederblicken. Das Panoptikum an der Seine, wo neben Julius Cäsar und dem Kaiser Nero, neben Kristine Briand und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg auch Jack, der Bauchschlitzer, und der Massenmörder Gaarmann ein zweites schmerzhaftes Dasein führen, hat bei den allseitig sensationlüsternen — oder sagt man: bildungshungrigen? — Amerikanern in der letzten Zeit solche Beliebtheit gewonnen, daß ein smarter Dantès, Mister Randolph aus Saint Louis, in seiner Vaterstadt eine Schaustellung derselben Art ins Leben rief. Und noch eine andere Erwerbung hatte er in der Reichstadt gemacht: die Hand einer schönen Französin. Aber dies Glück war nicht von langer Dauer. In St. Louis lernte Madame nämlich einen Landsmann, den feurigen Viktor Courtier, kennen, der denn auch nicht versäumte, seinem Namen alle Ehre zu machen, nämlich Frau Randolph gehörig die Kur zu schneiden, mit dem Erfolge, daß die Pariserin ihren Mann verließ und sich dem galanten Landsmann angeschlossen. In finsternem Gräbelsch lag der verlassene Ehemann zwischen den bleichen Gestalten eines Wachsfingertabernakels. Da fiel sein Blick auf die Schemen von Jack, dem Bauchschlitzer, und Gaarmann, dem Massenmörder. Und nun durchdrachte es ihn blitzartig eine Idee, wie er an dem Räuber seines Weibes Rache nehmen konnte. Schnell war der Gedanke zur Tat gereift. Wenige Tage später erhob sich zwischen den Figuren der beiden Mordgezeiten ein neues Standbild. Statt eines Namens trug es die Aufschrift: „Einer der größten Verbrecher der Gegenwart.“ Bald hatten all die Besucher, die mit wackelndem Grausen die finstere Stimmungsgewalt des Wachsfingertabernakels genossen, auch die Persönlichkeit des Neuankommings erraten, ja, sie war zu einem Hauptanziehungspunkte geworden, und es dauerte nicht lange, da pläzte in das frische Liebesglück des Monsieur Courtier wie eine Bombe die Neuigkeit: In Lebensgröße, täuschend ähnlich stand sein Bild zwischen den Gestalten von Jack, dem Bauchschlitzer, und Gaarmann, dem Massenmörder, und trug die Aufschrift: „Einer der größten Verbrecher der Gegenwart.“ Der galante Franzose schäumte vor Wut. Er beauftragte zwei Arbeitslose, das gräßliche Standbild zu zerkleinern. Was auch in aller Gründlichkeit geschah, leider aber fanden die Bildzerstörer an ihrem Werke solches Gefallen, daß sie die benachbarten Verbrecher ebenfalls kurz und klein schlugen und natürlich bei dieser über Gebühr ausgedehnten Beschäftigung prompt erwischte wurden. Ihr Auftraggeber mußte seine Tat mit tausend Mark Geldstrafe büßen. Zwar hat Courtier seinen Feind verflucht, nämlich wegen Verleumdung, begangen durch die Ausstellung des Bildes zwischen zwei Massenmördern. Aber der Ausgang dieses Rechtsstreites ist mehr als ungewiß. Vor allem hat Madame es vorgezogen, den Staub Amerikas von den Füßen zu schütteln, so daß der Herr des Wachsfingertabernakels seine Rache wirklich als geglückt bezeichnen darf. Daß dieses sich seitdem verstärkten Zuspruchs erfreut, läßt sich unschwer begreifen.

## Rund um die Welt Sparflottenleiter unterfährt 200 000 Mark

Wetzlar, 8. Nov. Der Kaufmann Ernst Bernick in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehenskasse des Kreises Osthavelland 200 000 RM. veruntreut. Bernick hat heute bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterschlagung eingestanden.

### Kanüberfall Eine Person getötet

Welschkirchen, 8. Nov. Zwei Räuber drangen heute abend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Tageskasse, deren Höhe noch nicht feststeht. Auf der Flucht kam den Räubern auf der Hausstiege der Hausbesitzer entgegen, den sie durch Schüsse so schwer verletzte, daß er während der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Täter konnten entkommen.

### Überfall auf zwei Kassaboten

Berlin, 8. Nov. Auf der Chaussee zwischen den Ortsteilen Hohenneudorf und Bergfelde im Norden Berlins wurden heute vormittag gegen 9 Uhr zwei Kassaboten, die 1750 RM. Unterstützungsgelder von der Sparkasse in Hohenneudorf abgeholt hatten, von zwei Männern überfallen und von ihren Räubern geschlagen. Die Räuber rissen die beiden Aktentaschen, in denen sich das Geld befand, an sich, schwenkten sich auf die Räuber der Überfallenen und fuhren davon. Obwohl kurze Zeit darauf die Verfolgung mit einem Privatauto aufgenommen wurde, gelang es den Begeleitern, zu entkommen.

### Reichwehresoldat infolge eines Irrtums erschossen

München, 8. Nov. In der Kaserne des 7. Bayerischen Pionierbataillons ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Eindräger gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb in der gleichen Nacht.

### D-Zug Amsterdam—Paris entgleist

Brüssel, 8. Nov. Der internationale D-Zug 181 Paris—Amsterdam 15 Kilometer südlich von Brüssel entgleist. Personen sind nicht verletzt worden, dagegen wurden Wagen beschädigt.

### Ein Todesopfer des Jo-Jo

Paris, 7. Nov. Aus Rennes wird gemeldet, daß das Jo-Jo ein Todesopfer gefordert hat. Die Gattin des Kaufmanns Rambouille war von dem Modestück so begeistert, daß sie einen Jo-Jo-Kaffee veranstaltete, bei dem man Jo-Jo an drei Meterlangen Fäden zum Fenster hinaus spielte. Frau Rambouille lag im Wettspiel mit 250 Marken allen Partnern weit voraus. Im Eifer des Spieles bogte sie sich zu weit aus dem Fenster, verlor das Gleichgewicht, stürzte auf die Straße, und fiel so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, an dem sie alsbald starb.

### Größer Opiumsmuggel aufgedeckt

Paris, 8. Nov. Bei der Ankunft des französischen Dampfers „Somartine“ in Marseille wurden von der Zollbehörde nicht weniger als 430 Kilogramm Opium in den Beschränken des Schiffes beschlagnahmt. Das Schiff verläßt den Dienst nach dem nächsten Hafen. Die französische Regierung war schon seit langem demnach aufmerksamer

geworden, daß die französischen Schiffe, die in Istanbul vor Anker gehen, Raufgutschmuggel betreiben, wobei auch die Besatzung der Schiffe aktiven Anteil nimmt. Aus diesem Grunde wurde auch diesmal eine eingehende Untersuchung des Schiffes vorgenommen, die ein sehr fruchtbares Ergebnis zeitigte.

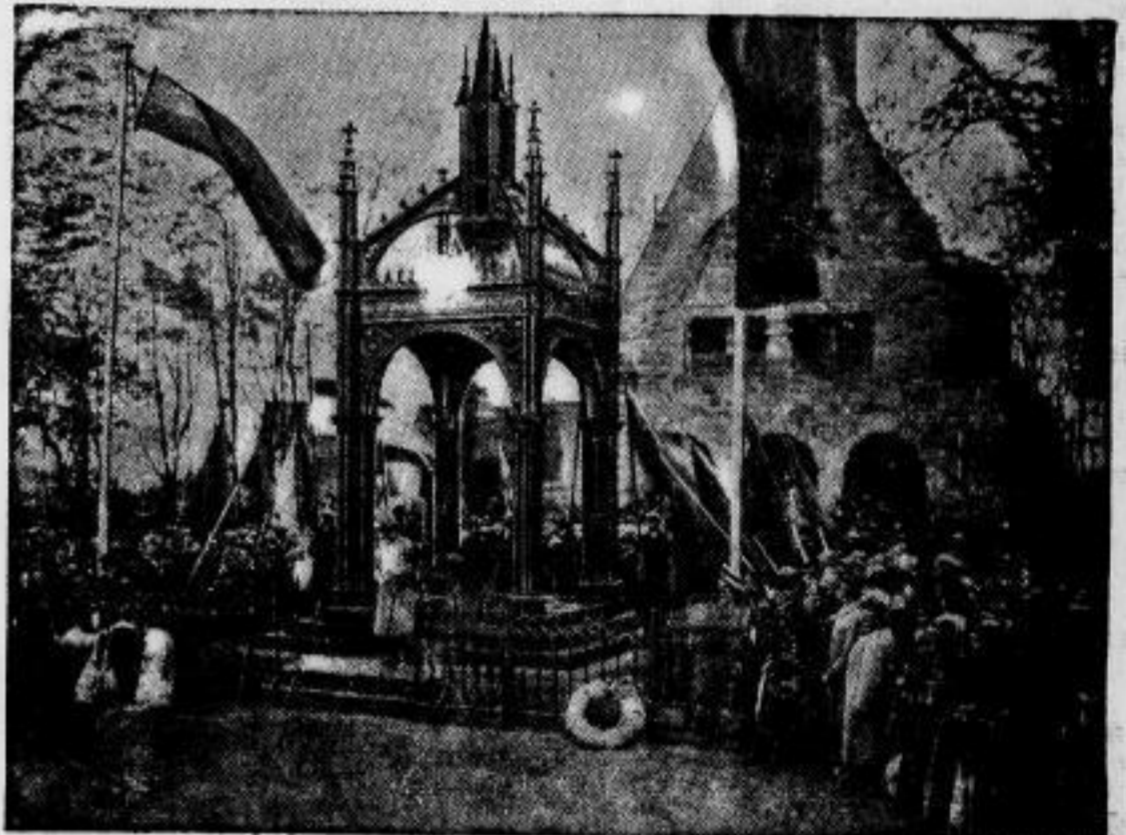
## 13 Offiziere tödlich abgetötet

Flugkatastrophe im Chaco

Asuncion (Paraguay), 8. Nov. Wie die paraguayische Oberste Seeresleitung mitteilt, ist in Chaco ein dreimotoriges bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. Drei Generale und zehn Offiziere fanden dabei den Tod.

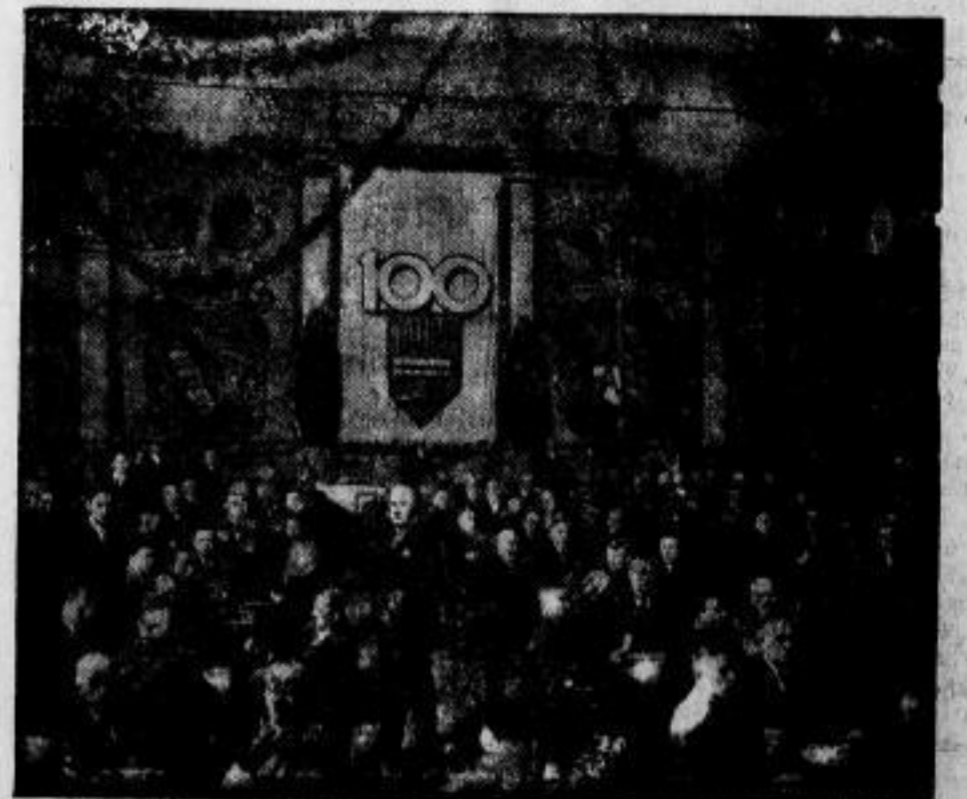
## Die große Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier in Lützen

Die Feier am Gustav-Adolf-Stein in Lützen während des Festes des Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden.



## Hier wird „gestatet“

Versammlung der Staatsrunde im Altenburger „Preußischen Hof“. 3000 Stanzhänger aus aller Welt waren zum 12. Stanzkongreß nach Altenburg, der Vaterstadt ihres Lieblings-Kartenspiels, gekommen, um dort über die neuen Regeln zu beraten, die künftig bei jeder Partie gelten sollen.



### Lebensstatistik von Herzog und Freuden

Oppeln. Ein eigenartiges Vermächtnis ist kürzlich einem hiesigen Blatt zuteil geworden. Ein 83jähriger alter Herr, der 28 Jahre lang treuer Abonnent der Zeitung war, hat testamentarisch dem Verlag eine Statistik vermacht, in der genau verzeichnet ist, wieviel kostbare Zeit von achtzig gelebten Jahren dem Herzog und der Freude als Tribut gezollt war. Einleitend heißt es in dem heiklen Dokument: Mein Leben währte bisher 80 Jahre, das sind 29 220 Tage oder 701 280 Stunden oder 42 076 800 Minuten oder 2 524 608 000 Sekunden. Von diesem Leben habe ich

	Jahre	Tage	Stunden	Minuten
geschlafen	26	212	18	22
gearbeitet	21	96	14	40
gegessen	5	348	8	12
gemartet	5	308	10	48
verliebt gewesen	4	80	8	27
nich kassiert		228	2	68
begehrt		180	20	18
Theatervorstellungen besucht		16	6	20
Zigarre angezündet		12	10	4
Kragenknopf gelockt		6	21	26
Brille blank gepuht		5	1	48
geglüht		4	2	28
gelacht		1	22	3

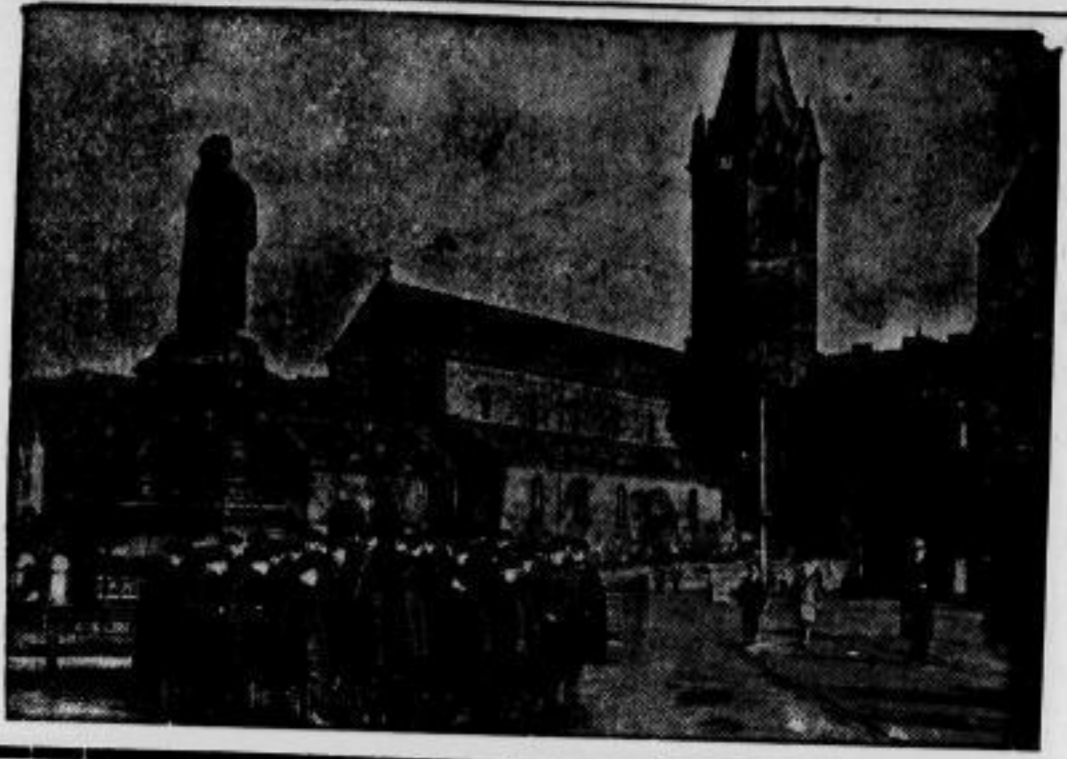
Ein Drittel seines Lebens hat der „Alte Herr“ also geschlafen und mehr als ein Viertel für seine Berufsarbeit aufgewandt. Unter den anderen Posten nimmt der Herzog über die kleinen alltäglichen Unstimmigkeiten des Lebens den größten Umfang ein. Fast 8½ Jahre seines Lebens hat er sich ärgern müssen. Hinter dem Herzog steht die Uhr des Herzens mit wenig über vier Jahren weit zurück. Wenn man sagt, das Menschenleben werde von Hunger und Liebe regiert, so zeigt diese Statistik, daß beide Leidenschaften nur ein Sechstel bis ein Zwanzigstel des 80jährigen Lebens belasteten. Verhältnismäßig viel Köstlicher ist es mit den tausend zehntausenden Handgriffen, die jeden Tag getan werden müssen. Fast ein Prozent seines Lebens hat der „Alte Herr“ dem Rasiermesser geopfert. Wollte man die Zeiten zusammenschreiben, die für beratende unproduktive Handlungen aufgewendet werden, wie für Tische ausschleifen, Brille putzen, gähnen, nielen, Zigarre anzünden, Krawatte binden usw., dann würde es sich zeigen, daß diese tausend Handgriffe des Alltags unser Leben ebenso stark belasten wie: Essen, Liebe und Erholung. Und mit diesem Erschrecken kann man daneben lesen, daß nur knapp zwei Tage in seinem Leben dem Lachen gewidmet waren.

### Wolfsjäger gesucht!

Einer eigenartigen „Ruf zu den Waffen“ veröffentlichte kürzlich eine große römische Zeitung, indem sie sämtliche Jäger der ewigen Stadt aufforderte, sich in die Umgebung von Cassino zu begeben und dort die Wölfe zu erlegen, die unter den Schaf- und Ziegenbeständen der Bauern großen Schaden anrichten. Der Aufruf hatte zunächst nicht den geringsten Erfolg, denn alle Welt hielt ihn für einen guten Witz. Erst als er unter Hinzufügung der genauen Adressen der geschädigten Viehhüter wiederholt wurde, machte sich alles, was Neigung zur Wolfsjagd in sich verpflanzte, auf die Beine, um den vierfüßigen Räubern den Garaus zu machen. Die Wolfsplage in Mittelitalien ist in der Tat außerordentlich groß. Der ungewöhnlich heiße und trockene Sommer in Verbindung mit der kalten Witterung der letzten Zeit hat zahlreiches Kleingetier eingehen lassen, so daß sich die Wölfe ihrer gewöhnlichen Nahrung beraubt sahen und aus den Schluchten der Apenninen in die Ebene hinabstiegen, um dort unter den Schaf- und Ziegenherden erhebliche Verwüstungen anzurichten. Die Bauern stehen den Raubtieren machtlos gegenüber, und erst das allgemeine Kesseltreiben, das nunmehr gegen die Wölfe einsetzt wird, dürfte der Plage ein Ende machen.

### Zum Martinstag (10. November)

Kurrende-Knaben singen am Martinstag vor dem Eisenacher Luther-Denkmal. In Thüringen und Sachsen haben sich noch bis heute die Kurrende-Schüler erhalten. Das sind Waisenkinder, die bei festlichen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit geistliche Lieder singen, so vor allem natürlich am Martinstag, dem Geburtstag des großen Reformators, der selbst in seiner Jugend sein Schulgeld durch Kurrende-Singen verdiente.



### Die Schönheitskönigin auf der Briefmarke. Postwertzeichen als Spiegel des Zeitgeschehens. — Auch der Krieg liefert Markenbilder. — Sammlerforgen.

Von Ernst S. Stabenhagen. Vor kurzem hat die Reichspost, einer seit einigen Jahren geübten Gepflogenheit folgend, wieder einen neuen Satz Wohlfahrtsmarken herausgegeben, deren Ertrag teilweise zur Linderung der herrschenden Not bestimmt ist. Diese Marken, die Abbildungen bekannter deutscher Burgen bringen, sind ihrer Ausstattung wie ihrem Zweck nach ein gutes Beispiel für die Entwicklung der Postwertzeichen, die besonders in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem Spiegel des Zeitgeschehens geworden sind.

Während die Freimarke ursprünglich nur eine ihren Wert angezeigende Zahl, das Hoheitszeichen ihres Landes oder den Kopf des jeweiligen Herrschers trug, wurde der neue Weg zum ersten Mal um die Jahrhundertwende von der Schweiz beschritten, die zu Ehren des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens des Weltpostvereins eine auf dies Ereignis hinweisende Erinnerungsmarke herausgab. Fast um die gleiche Zeit brachte Deutschland eine Abbildung des Reichspostmuseums heraus, und andere Länder folgten dem gegebenen Beispiel, indem sie sehenswerte Gebäude und Gegenstände im Bilde festhielten. Die vorzüglichen böhmischen Marken von 1908 sind jedem Sammler durch die saubere Arbeit und die Schönheit der dargestellten Landschaften bekannt.

Der Weltkrieg war ein viel zu gewaltiges Ereignis, als daß er den die Zeichnungen für die Briefmarken schaffenden Künstler nicht hätte beeinflussen sollen. So sehen wir auf österreichischen Marken die berühmten Haupten, Infanterie im Schützengraben, Kavallerie im Angriff usw. Ähnliches bot die Türkei. Aber auch die Rückseite des gewaltigen Ringens wurde dargestellt: Flüchtlinge, Gefangene und gar Kriegsblinde. Die letztere Gruppe diente vielfach schon dem Zweck, zur Linderung der Not der Unglücklichen beizutragen, und wurde daher mit angemessenem Aufschlag verkauft und vom Publikum gern aufgenommen.

Damit hatte die Briefmarke ein neues Gebiet betreten, das sie seither nicht wieder verlassen hat. Den Gedanken der Wohlfahrtsmarke griffen nahezu alle Postverwaltungen um so begieriger auf, als er einmal Geld in die Kassen brachte, dann auch vom Publikum gern aufgenommen wurde.

sonderer Beliebtheit erfreuen sich bei den Sammlern die schweizerischen „Jubentus“-Marken.

In einem Ereignis wie der Eroberung des Osttraums konnte die Briefmarke verständlicherweise nicht vorübergehen. Man findet das Flugzeug auf zahllosen Marken, vor allem, soweit sie für die Luftpost bestimmt sind. Man kann es über Danzig, Rußland und Stockholm, über den Biechtensteiner Alpen wie über dem Nilstrom schweben und selbst — als Erinnerung an Amundsen's Kühnen Flug — dem Nordpol zufliegen sehen. Und der „Graf Zeppelin“ schmückt nicht nur deutsche Marken, die — zuletzt zum zientlichen Verbruch der Sammler — fast bei jeder Amerika-, Nordpol- oder Weltreise herauskamen, sondern auch Postwertzeichen der meisten von dem Luftschiff besuchten Länder.

Daß der Sport bei der Marke nicht vergessen wurde, erscheint bei seiner Bedeutung im heutigen Kulturleben beinahe selbstverständlich. Allein die Olympischen Spiele in Amsterdam und Los Angeles fanden außer auf den Marken der Vereinigten Staaten auf denen von fast einem halben Dutzend weiterer Länder ihre bildliche Darstellung.

Endlich seien noch die Bildnisse berühmter Männer aus allen Gebieten des geistigen und praktischen Lebens erwähnt. Ihre Geburts- und Todestage bilden für jede Postverwaltung eine begierig ergriffene Gelegenheit zur Herausgabe von Gedenkmarken. Deutschland erließ so seine großen Goethe-, Schiller-, Lessing-, Kant-, Beethoven-, Leibniz- und Dürer-, Österreich seine bekanntesten Tonkünstler, Italien den Erfinder des Dynamos. Ob in diese Reihe auch die Schönheitskönigin im Publikum gehört, den ein mittelamerikanischer Staat auf diese Weise der Nachwelt erhalten hat, darüber läßt sich vielleicht streiten.

Freundinnen  
„Hildest du nicht, Erka, daß meinen Bräutigam der Wolfbart gut kleidet?“  
„Unbedingt... man sieht dann nicht soviel vom Gesicht.“

Erklärlich  
„Ich habe mir ein Auto gekauft und unser Klavier als erste Rate in Zahlung gegeben!“  
„Das habe ich ja noch nie gehört, daß die Autohändler jetzt auch Klaviere als Anzahlung nehmen!“  
„Im allgemeinen wohl nicht... aber dieser wohnt unter uns.“

## Neues von der Mode

### Wäsche

D115

D51

D52

D62

D87

Die Garnierung der Wäsche steht Hohlnähte und Stickerien in verschiedenen Techniken an bevorzugter Stelle. Besonders beliebt ist die leicht ausführbare Hoch- und Weißstickerie, die am schönsten wirkt, wenn sie mit feinen Hohlnähten verbunden ist, und zwar etwa so, daß zwischen den einzelnen Stickerielementen einzelne Hohlnähte sich ziehen. — Hohlnähte in geraden Linien werden natürlich stets über ausgezogenen Fäden gearbeitet; ziehen die Hohlnähte sich aber schräg durch den Stoff, so müssen entweder Stickerhohlnähte oder auch, was nicht so fein wirkt, Maschinenhohlnähte verwendet werden. Es empfiehlt sich daher, die Stickerie nicht so anzunehmen, daß die eingefügten Hohlnähte fadengerade laufen können. — Auf dieser Abbildung zeigen wir verschiedene einfach herzustellende Wäschemodelle: eine Garnitur aus Batist, die nur mit Hohlnähten verziert ist, dann eine andere, an der eine hübsche Stickerie, der wiederum einige Hohlnähte beigefügt sind, die Ausschmückung bildet u. s. f. Reizend ist auch das ärmellose Nachthemd aus weißem, gestupftem Batist; zu den Tupfen passen farblich Kragen, Gürtel und Wollschürzen. Gestupftes Material ist gleichfalls für unser Pyjama (D 115) verwendet. Der Schnitt dieses Modells ist durchaus einfach, ebenso die Garnierung, die nur aus einem hellen Krage besteht, zu dem Ärmel- und Beinleibsausschläge passen. — In den hier abgebildeten Modellen sind Sporn-Schnitte erhältlich. A.K.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und über seine Bezugsquelle versichert findet, wolle sich an den Verlag Gustav Lyot, Berlin SO 16.

© 115 Garnitur, bestehend aus Capotend und Beinleib, aus feinem Batist, Hohlnähtgarnierung. Sporn-Schnitt II, Größe 44 erhältlich. In eine Kleinigkeit.

© 115 Ärmelloses Nachthemd mit oberem Knopfschloß und Kragenstreifen, aus Batist gestupft, mit Hohlnähten und Stickerie garniert. Schnittmuster in Sporn-Schnitt. Sporn-Schnitt in Größe 44 erhältlich (kleiner Schnitt).

© 115 Pyjama aus gestupfter Seide, Wenden, Schallkrage und Gürtel sind einfarbig gestupft. Weite übereinandergreifende Vorderseite mit Capotend. Sporn-Schnitt in Größe 44 erhältlich (kleiner Schnitt).

© 51, 52 und 59 Nachthemd, Capotend und Beinleib aus Wollschürze mit Hochstickerie und Hohlnähten garniert. Schnittmuster für Nachthemd und Beinleib je 1/2 Wogen für das Capotend 1/2 Wogen. Sporn-Schnitt, Größe 44. Zum Nachthemd: kleiner Schnitt, zu Capotend und Beinleib: je Kleinigkeit.

© 87 Nachthemd aus gestupfter Wollschürze, Krage, Gürtel, Gürtel und Wollschürze sind farblich gehalten. Sporn-Schnitt, Größe 44 (kleiner Schnitt).